VBE

4/2012
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
03. 04. 2012 / 63. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Augen auf für integrierte Schulen

- **Integration heißt auch: Individuelle Förderung**
- **Der VBE im Gespräch**

Inhalt

Kommentar	2
wörtlich	3
Nachrichten	4
VBE bundesweit	6
Bildung in Rheinland-Pfalz	8
Recht	18
Studium & Seminar	20
Bildung & Erziehung	21
Infos & Technik	23
Wir gratulieren	25
Aus den Kreisverbänden	26
Medien	28
Kurz vor Schluss	30
Zum Schluss	32

Impressum

03. April 2012, 63. Jahrgang

Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon 0 61 31 - 61 64 22, Telefax: 61 64 25
info@vbe-rp.de

Redaktion
Martin Monjour *mm*
(verantwortlicher Schriftleiter)
Alemannenstraße 19a, 56072 Koblenz
Telefon: 02 61- 5 79 38 83, Telefax: 8 76 75 82
rps@vbe-rp.de

Hjalmar Brandt *br*
Adam-Karrillon-Straße 62, D-55118 Mainz
Telefon: 0 61 31 / 61 64 22, Telefax: 61 64 25
h.brandt@vbe-rp.de

Fotos
Jan Roeder (Titel); Andrea Damm (4) / pixelio.de; Thomas Max Müller (32) / pixelio.de; kfs (15/16); br; Archiv

Die rps erscheint elfmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
10.04.2012 für Heft 05/2012. Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser.

Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 04.05.2012

Info

Integrierte Gesamtschule – Schule der Zukunft ?

Johannes Müller, Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz

Archiv

Jedes Jahr ist zu konstatieren, dass bestehende Integrierte Gesamtschulen (IGS) Schüler/-innen ablehnen müssen, weil die Aufnahmekapazitäten restlos erschöpft sind. Das Interesse der Eltern an dieser Schulart, die alle Bildungsgänge umfasst, scheint ungebrochen – besonders in einer Zeit der zurückgehenden Schülerzahlen, in der es nicht einfach sein wird, die Schularten des gegliederten Schulsystems überall anzubieten.

Im Koalitionsabkommen der rot-grünen Landesregierung steht zwar die Absicht, mehr Integrierte Gesamtschulen einzurichten, letztlich ist seither außer einem etwas ungestümen Vorstoß der Grünen wenig passiert.

54 Integrierte Gesamtschulen in Rheinland-Pfalz, hauptsächlich im Norden und Süden des Landes, bemühen sich, alle Schüler/-innen individuell zu fördern und fordern sowie eine allzu frühe Selektion zu vermeiden.

Denn heutzutage wollen Eltern eine Schule, die den Bildungsweg für ihre Kinder möglichst lange offenhält und alle gängigen Abschlüsse bis zum Abitur hin anbietet. Dabei wird oft unterschätzt, dass die gymnasiale Oberstufe einer Integrierten Gesamtschule kongruent der eines Gymnasiums ist. Die alten Vorurteile, dass den Schüler(inne)n von Gesamtschulen weniger Anstrengungen abverlangt werden, um das Abitur abzulegen, sind nicht auszurotten.

Vielleicht erregt auch die Art und Weise, wie Integrierte Gesamtschulen arbeiten, den Argwohn anderer Schulen. „Gemeinsames Lernen und individuelle Förderung von Schüler(inne)n mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Begabungen und Fähigkeiten“ formuliert beispielsweise die IGS Mutterstadt als Ziel.

Naheliegend ist es, dass dies im Rahmen eines Ganztagskonzepts geschieht, damit mehr Zeit für die Schüler/-innen zur Verfügung steht und rhythmisiertes Lernen möglich ist.

Ebenso sind viele Integrierte Gesamtschulen auch Schwerpunktschulen. Inklusion bedeutet hier kein Fremdwort. Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden nach o. g. Zielvorstellung gemeinsam unterrichtet.

Dies allerdings unter Bedingungen, die nicht immer optimal sind. Laut Statistik 2011 stellt man einen strukturellen Unterrichtsausfall von 3 % fest. Beileibe kein Pappenstiel, denn notwendige Förderstunden und Arbeitsgemeinschaften fallen möglicherweise unter den Tisch. Nicht nur ein Problem der IGS, aber doch ganz besonders!

Da ja Lehrkräfte mit den Lehrämtern Hauptschule, Realschule und Gymnasium gleichermaßen unterrichten sollen, kann es ganz schön schwierig sein, eine adäquate Verteilung zu erreichen. Vor allem Gymnasiallehrkräfte sollen – dem Vernehmen nach – nicht immer „amused“ sein, an einer Integrierten Gesamtschule zu unterrichten.

Wenigstens das gleiche Deputat an Wochenstunden sollten alle Lehrkräfte der Integrierten Gesamtschule unterrichten, wenn sie schon nicht das Gleiche an Besoldung erhalten. Ein solches Tun fördert sicher nicht die soziale Einheit in einem Kollegium, wenn auch die Lehrkräfte dies professionell akzeptieren. Gleichstellung ist hier unbedingt angesagt! Was für Schüler/-innen gilt, nämlich soziale Gerechtigkeit, muss auch für das Personal gelten. Da muss seitens der Verantwortlichen dringend nachgearbeitet werden!

Gerade in Zeiten eines demografischen Wandels, wo viele Schulen aufgrund der zurückgehenden Schülerzahlen in ihrem Bestand gefährdet sind, kann die Integrierte Gesamtschule stabilisierend wirken, da unter einem Dach alle Schulabschlüsse angeboten werden. Als Sicherung eines Schulstandortes kann sie sich aber nur dann bewähren, wenn möglichst viele Schüler/-innen aus dem eigenen Sprengel aufgenommen werden können. Also kein Schülertourismus in die Nachbarorte – sondern die Integrierte Gesamtschule als Mittelpunkt einer Kommune. „Unsere Schule für unseren Ort!“ – muss die Devise lauten.

Dann besitzt die Integrierte Gesamtschule die Chance, als Schule der Zukunft langfristig ein qualifiziertes Schulangebot wohnortnah zu sichern. ■

wörtlich

Martin Monjour, Schriftleiter der Rheinland-pfälzischen Schule

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Ihr Berufsverband, der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Rheinland-Pfalz, ist Ihr engagierter Partner und Ihr Sprachrohr – auch und immer mehr in den Integrierten Gesamtschulen. Der VBE ist kompetent, wenn es um integrierte Schulsysteme geht. Das zeigt auch der Anstoß zur Schulstrukturreform, den der VBE 2007 gegeben hat. Integrierte Systeme sind pädagogisch und methodisch für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sehr wertvoll – wenn sie funktionieren.

Zu Recht klagt Ihr VBE über die unzureichende Ausstattung der neuen Schulart Realschule plus. Das System, in dem Integration besonders großgeschrieben wird, in dem Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf inklusiv unterrichtet werden und Kinder/Jugendliche in den Bildungsgängen mit den Zielen Berufsreife, Qualifizierter Sek.-I-Abschluss und Abitur binnendifferenziert unterrichtet werden, die IGS, wird noch schlechter versorgt als die Realschule plus. Darüber hinaus werden dort die Lehrkräfte durch die intensivere Differenzierung besonders in Anspruch genommen. Dafür sind immerhin die Klassen mit 30 Schülern bis zum Rand voll besetzt. Lesen Sie in unserem Heftschwerpunkt über die Bedingungen, die Sorgen und Forderungen in einer Integrierten Gesamtschule als Schwerpunktschule.

Archiv

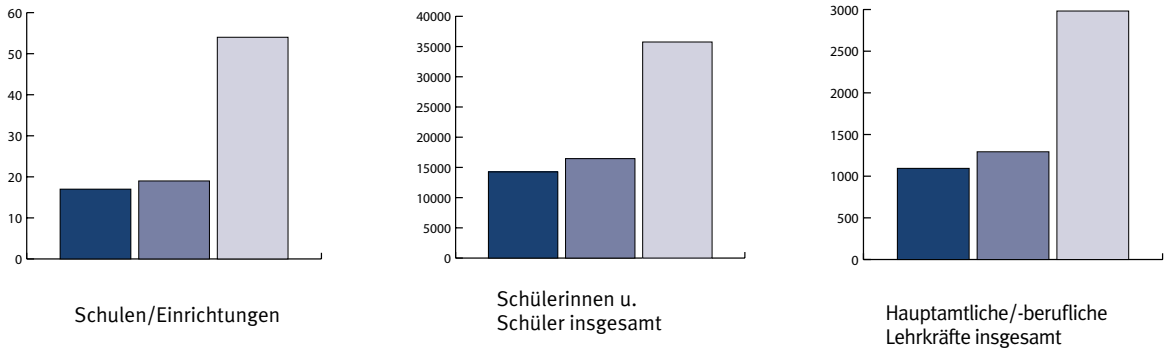
Ihr Berufsverband ist in vielen Richtungen aktiv. Der VBE arbeitet zusammen mit verschiedenen Institutionen und Gruppierungen, die im Bildungsbereich wirken. Interessant sind die Gespräche mit der Interessengemeinschaft der Hauptschullehrer (IGHL) und mit dem Landeselternbeirat (LEB) in unserer Rubrik Bildung in Rheinland-Pfalz.

Nachrichten aus dem Bereich Bildung und Erziehung und unsere Serviceangebote wie zum Beispiel Veranstaltungen zur Pflege- und zur Rentenversicherung sowie VBE-interne Beiträge runden auch diese Ausgabe der RpS ab.

■

Wort & Bild

IGS startet durch



Quelle: Stat. Landesamt

Insgesamt wechselten zum Schuljahr 2011/12 rund 36.600 Grundschulabsolventen in die fünfte Klassenstufe der weiterführenden Schulen, die meisten von ihnen an Gymnasien (gut 39 Prozent). Rund 31 Prozent der Neuzugänge besuchen eine Realschule plus, knapp 17 Prozent eine Integrierte Gesamtschule. Dieser Anteil ist in kürzester Zeit auf diesen Wert angewachsen. Seit 2002 hat sich die Zahl der Integrierten Gesamtschulen verdreifacht und die Zahl an Schülerinnen und Schülern hat um 250 % zugenommen.

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Diagnose ADHS wegen schulischer Unreife

Eine Studie in Kanada hat gezeigt, dass Kinder, die bei der Einschulung gerade erst schulpflichtig geworden sind, fast eineinhalbmal so oft Medikamente gegen das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom ADHS verschrieben bekommen wie ältere Klassenkameraden.

Die Forscher haben Daten von elf Jahrgängen mit fast einer Million Schulkindern ausgewertet (Canadian Medical Association Journal online). „Offenbar werden weniger reife Kinder häufiger ADHS-Kinder genannt“, sagt der Erstautor Richard Morrow von der University of British Columbia. „Es ist aber wichtig, Kinder nicht den Gefahren von unnötigen Diagnosen und Medikamenten auszusetzen.“

Die Mittel gegen ADHS könnten sich negativ auf Schlaf und Wachstum auswirken und das Risiko für Herzprobleme heraufsetzen. Würde die Situation in Deutschland untersucht, ergäbe sich wohl ein ähnlicher Zusammenhang zwischen ADHS-Diagnose und relativem Alter im Klassenverband, befürchtet der Psychologe Manfred Döpfner von der Universität Köln, Mitautor der Leitlinien zur Behandlung des ADHS. Konzentrationsunfähigkeit, Unruhe und Impulsivität, die Merkmale des ADHS, seien nun einmal stark altersabhängig. „Lehrer und Ärzte sollten daher bei der Beurteilung von Kindern deren genaues Alter im Bewusstsein haben“, empfiehlt Döpfner.

Die psychosoziale Entwicklung von ADHS-Kindern sei verzögert, ergänzt der Forchheimer Kinderarzt Klaus Skrodzki, ebenfalls Mitautor der Leitlinien; das bleibe oft bis ins Teenageralter so. Diese Kinder sollten daher keinesfalls zu früh eingeschult werden.

■ *SZ/Red*

Und rein damit.

Andrea Damm/pixelio

Elternbegleitung Plus: 100 neue Bildungsnetzwerke für Familien starten

100 Einrichtungen der Familienbildung werden als „Elternbegleitung Plus“ in den kommenden drei Jahren vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert, um Eltern mehr Unterstützung in Bildungsfragen zu geben.

„Eltern wollen, dass ihre Kinder auf ihrem Bildungs- und Lebensweg erfolgreich sind. Oft fehlen ihnen aber praktische Hinweise, auf welche vorhandenen Mittel und Wege sie für eine gute frühe Förderung in ihrem direkten Umfeld zugreifen können", sagte Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kristina Schröder.

Das Bundesfamilienministerium erweitert die klassische Familienbildung um den Aspekt der elterlichen Bildungsbegleitung. Wo es möglich ist, gehen Fachkräfte auf die Eltern zu und sprechen sie von sich aus an. Ob es um die frühe Förderung, um den Spracherwerb oder um Bildungsübergänge geht: Eltern sollen zukünftig Informationen zu den Angeboten vor Ort gebündelt vorfinden.

Die 100 Modellstandorte „Elternbegleitung Plus“ sind Teil des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance – Elternbegleitung der Bildungsverläufe der Kinder“, das vom Bundesfamilienministerium bis Ende 2014 getragen wird. Jeder der 100 Modellstandorte „Elternbegleitung Plus“ wird mit 10.000 Euro jährlich von März 2012 bis Ende 2014 gefördert. Mit bundesweit 4.000 Elternbegleitern zielt das Programm darüber hinaus darauf ab, Eltern mehr Rat und Kompetenz zu Erziehungs- und Bildungsfragen zu bieten. Elternbegleiter sind qualifizierte Fachkräfte der Familienbildung, die Familien jenseits des Kita- und Schulalltags für Bildungsbelange sensibilisieren.
www.elternchance.de und
www.bmfsfj.de ■

Kinder der Reichen trinken mehr Alkohol

Bielefeld. Kinder aus der Unterschicht trinken weniger Alkohol als Kinder aus reichen Elternhäusern. Kinder aus Migrantenfamilien trinken weniger als deutsche. Das geht aus einer neuen Studie der Universität Bielefeld für die Weltgesundheitsorganisation WHO hervor.

Die Forscher hatten bundesweit mehr als 5.000 Jungen und Mädchen befragt. Die Interviewten stammten aus fünften, siebten und neunten Schulklassen.

„Interessanterweise ist der Alkoholkonsum in wohlhabenden Familien von Jungen deutlich häufiger und auch das rauschhafte Trinken tritt in diesen Familien häufiger auf“, berichtete Studien-Koordinatorin Petra Kolip weiter.

■ *dpa/Red*

Kinder klagen ihre Rechte ein

Bundesfamilienministerin unterzeichnet neues Fakultativprotokoll zur VN-Kinderrechtskonvention in Genf

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kristina Schröder, hat für Deutschland bei den Vereinten Nationen in Genf das neue Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes unterzeichnet.

Das Fakultativprotokoll regelt ein Individualbeschwerdeverfahren, mit dem Kinder und Jugendliche Verletzungen ihrer Rechte aus der VN-Kinderrechtskonvention und den beiden ersten Fakultativprotokollen beim VN-Ausschuss für die Rechte des Kindes rügen können. Neben Deutschland haben noch 17 andere Staaten das Fakultativprotokoll unterzeichnet.

„Dies ist ein bedeutender Tag für alle Kinder und Jugendlichen weltweit: Sie bekommen ein eigenes Instrument zur Durchsetzung ihrer Rechte“, sagte Kristina Schröder. „Es ist deshalb wichtig, dass Deutschland unter den Erstunterzeichnerstaaten ist.“ ■

„Kitas sind pädagogisch Mittelmaß“

Studie fordert bessere Ausbildung der Erzieher

Deutschlands Kindergärten sind nach Einschätzung des Aktionsrats Bildung pädagogisch nur mittelmäßig. Die Wissenschaftler mahnen in ihrem neuen Jahresgutachten dringend eine gemeinsame Anstrengung von Bund und Ländern an, um die Ausbildung des Personals zu verbessern – und es besser zu bezahlen als bisher. Bis 2020 sollte an jeder Kindertageseinrichtung mindestens eine Fachkraft mit Hochschulstudium tätig sein. „Dazu müssten die bestehenden Ausbildungskapazitäten verdoppelt bis verdreifacht werden“, heißt es in dem Gutachten. Die Bezahlung studierter Frühpädagogen solle auf das Niveau vergleichbarer Studienabschlüsse angehoben werden.

Der Aktionsrat Bildung ist ein Gremium von Bildungsforschern, das von der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft getragen wird. Vorsitzender ist Dieter Lenzen, Präsident der Uni Hamburg. Für bereits im Beruf tätige Erzieherinnen und Erzieher sollten berufsbegleitende Studiengänge ausgebaut werden.

■ *dpa/Red*

Hitzefrei

Dresden. Das Dresdner Verwaltungsgericht hat Sachsens Landeshauptstadt verpflichtet, im Sommer für erträgliche Temperaturen in Schulgebäuden zu sorgen. Das Gericht entsprach damit Eilanträgen von Eltern. Die Stadt als Schulträger müsse für zumutbare Lernbedingungen sorgen, hieß es. „In der Regel“ müssten Schutzmaßnahmen getroffen werden, wenn die Raumtemperatur 26 Grad überschreite, so das Gericht. Dann müssten die Räume nachts unter Aufsicht ausgiebig gelüftet werden. Bei Bedarf seien für den Sommer 2013 weitere Vorkehrungen gegen zu hohe Temperaturen in den Klassenzimmern zu treffen. (Az: 5 L 1563/11 u. a.)

■ *dpa/Red*

Gemeinschaftsschulstart 2013

Magdeburg. Die ersten Gemeinschaftsschulen in Sachsen-Anhalt sollen im August nächsten Jahres an den Start gehen. Das Gesetz dafür wird im Juni und Oktober im Landtag beraten, von Dezember an können sich dann Schulen um diese Schulform bewerben. Diesen Zeitplan teilten Regierungschef Reiner Haseloff (CDU) und Kultusminister Stephan Dorgerloh (SPD) am 22. Februar nach Beratungen von CDU und SPD mit.

Die SPD hatte die Gemeinschaftsschulen im Koalitionsvertrag durchgesetzt. Das Ziel sei eine Gemeinschaftsschule, die alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse anbiete und die Schüler individuell fördere, sagte Dorgerloh. Sie soll mit der 5. Klasse beginnen, im Laufe der Jahre soll schrittweise klar werden, welchen Abschluss der Schüler anstrebt. Völlig offen ist noch, wie viele Schulen sich für eine Umwandlung in eine Gemeinschaftsschule entscheiden. Haseloff kann sich nach eigenen Angaben auch vorstellen, dass seine eigenen Enkel auf Gemeinschaftsschulen gehen.

■ *dpa/Red*

Sekundarschulen am beliebtesten

Berlin. Die Sekundarschule in Berlin bekommt immer mehr Fans, der Andrang auf die Gymnasien geht weiter zurück. Rund 58 Prozent der Eltern hätten ihr Kind für das kommende Schuljahr an einer integrierten Sekundarschule angemeldet, teilte die Bildungsverwaltung mit. Am 22. Februar endete die zweiwöchige Anmeldefrist für die künftigen Siebtklässler. „Das neue Anmeldeverfahren hat sich gut etabliert, die Sekundarschulen haben erneut an Akzeptanz gewonnen“, bilanzierte Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD).

■ *dpa/Red*

Weitere Informationen zum Text „Kinder klagen ihre Rechte ein“ finden Sie unter

Info

Es ist normal, verschieden zu sein

VBE: Inklusion – ja, aber richtig!

Die Inklusion, das gemeinsame Lernen von behinderten und nichtbehinderten Kindern, muss zügig, aber mit Augenmaß umgesetzt werden. Dabei müssen die Länder die Voraussetzungen schaffen, damit die Inklusion weder auf dem Rücken der Kinder noch auf dem der Lehrer ausgetragen wird. Das forderte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann. Dazu gehören u. a. kleinere Klassenverbände und weniger Wochenstunden für die Lehrer, damit sie sich auf den Unterricht vorbereiten können. Außerdem müssen zusätzliche Lehrer eingestellt werden, um den Anforderungen an den Lehrauftrag gerecht zu werden. „Deswegen ist in diesen Klassen eine Doppelbesetzung erforderlich, von einem Lehrer der allgemeinbildenden Schule und von einem Lehrer mit sonderpädagogischer Qualifikation. Darüber hinaus müssen die Schulen Unterstützung von Netzwerken verschiedener Professionen bekommen“, betonte Beckmann.

Auf der Bildungsmesse didacta, die Mitte Februar in Hannover stattfand, sprach er sich auf einer Podiumsdiskussion des Verbandes Bildungsmedien e. V. für eine zeitnahe Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aus. Voraussetzung müsse aber sein, dass sowohl die Kinder mit als auch ohne Behinderung zu Gewinnern des Systems würden.

Inklusion Thema im VBE-Bundesvorstand Anfang Februar; v. l. n. r. Dr. Marianne Hirschberger, Deutsches Institut für Menschenrechte, VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, Gerhard Brand, VBE-Bundesschatzmeister

Gemeinsames Lernen schule beide Gruppen, so Beckmann. Sie lernen voneinander nicht nur den Spaß am Neuen, sondern auch, dass „anders sein“ normal ist. Respekt und Rücksichtnahme finden so fließend Einzug in die persönliche Entwicklung der Kinder.

Bundesweit brauchen laut der letzten Erhebung der Kultusministerkonferenz 397.554 Kinder eine spezielle Förderung, vor allem im Förderbereich Lernen (206.703). Aber auch die Bereiche Sprache (52.087 Kinder) und emotionale und soziale Entwicklung (59.200 Kinder) müssen die Lehrer verstärkt fördern.

didacta 2012 in Hannover

„Jeder Euro, der in die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen fließt, rentiert sich mehrfach.“ Mit diesen Worten eröffnete Kultusminister Dr. Bernd Althusmann als Gastgeber des Landes Niedersachsen die weltgrößte Bildungsmesse didacta am 14. Februar in Hannover. Er wies indirekt auf den Finanzierungsstau hin, der sich angesichts des Umbaus der deutschen Unterrichtshalbtagsschule zu einer Ganztagsschule, des bildungstechnologischen Wandels zum digitalen „mobilen Lernen“, des frühkindlichen und inklusiven gesellschaftlichen Bildungsauftrags und des globalen Wissens- und beruflichen Wettbewerbs in Kommunen, Ländern und Bund gebildet hat. Althusmann plädierte für klare Regeln einer möglichen Zusammenarbeit mit dem Bund, insbesondere einer besseren Finanzausstattung der Länder, um ein leistungsfähiges und international konkurrenzfähiges Schul- und Hochschulsystem zu garantieren.

Wilmar Diepgrond, Vorsitzender des Verbandes Bildungsmedien e. V., sprach auf der didacta in seinem Grußwort Klartext: „Bildung ist heute Deutschlands wichtigste Ressource. Damit Bildungsreformen gelingen, müssen jedoch die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.“ Davon könne aber angesichts der tatsächlichen 4,8 % des Bruttoinlandprodukts für Bildung statt der bis 2015 versprochenen 7 % nicht die Rede sein, kritisierte Diepgrond. Dabei verwies er auf die dringend notwendige Professionalisierungsoffensive der Frühpädagogen und Grundschullehrkräfte einschließlich deren Vergütung. Den Bund-Länder-Kommunen-Streit um Kompetenzen halte er für überholt, es gelte „konstruktiv miteinander zu kooperieren“.

Die Bildungsforen und Fortbildungsangebote auf der didacta 2012 haben die angerissenen Themen mit Wissenschaftlern, Bildungsverantwortlichen und Schulpolitikern auf vielfältige Weise beleuchtet. Der Auftrag zur inklusiven Bildung war dabei ein Schwerpunktthema.

Am VBE-Stand v. l. n. r. KMK-Präsident Ties Rabe, Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW Sylvia Löhrmann, VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, Dr. Bernd Althusmann, Niedersächsischer Kultusminister

Auch am VBE-Stand war die Umsetzung der Inklusion Gesprächsthema. Der Umgang mit Heterogenität verlangt die Umorganisation unserer Schulen zu echten Ganztagsschulen.

Die 35 Workshops, Diskussionsrunden und musischkreativen Events am VBE-Stand fanden großen Zuspruch. Die Standbesucher aus vielen Bundesländern nutzten die Gelegenheit, mit „ihren“ VBE-Repräsentanten ins Gespräch zu kommen. Der gemeinschaftliche Standauftritt von elf VBE-Landesverbänden machte deutlich, wie Kooperation über Ländergrenzen erfolgreich gelingen kann.

Holocaust-Gedenktag 2012 in Krakau

Auch in diesem Jahr nahmen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus Israel, Polen und Deutschland die Gelegenheit wahr, am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, der Opfer des Naziterrors zu gedenken. Sie legten in Auschwitz-Birkenau einen Kranz nieder, auf dessen Schleife die Worte „Never again“ zu lesen waren. Zur Gruppe gehörten zum ersten Mal auch junge Kolleginnen und Kollegen.

Im Anschluss fanden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Seminar zusammen, das von der Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützt worden war. Hier ging es darum, gemeinsam auch zukünftig zu gewährleisten, dass sich so ein Geschehen niemals wiederholt. In der Diskussion wurde deutlich, wie wichtig die Zeitzeugen waren, die aus eigenem Erleben berichten konnten. Einig war man sich, dass nun, nachdem die Zahl der Zeitzeugen immer mehr abnimmt, andere Unterrichtsmodelle entwickelt werden müssten.

Gerade die jüngeren Kolleginnen und Kollegen wünschen sich, einen Beitrag zum Motto „Never again“ zu leisten. Sie wollen noch in diesem Jahr ein Treffen organisieren, auf dem sie die Eindrücke des Besuches in Auschwitz für ihre Tätigkeit in Schule und Gesellschaft verarbeiten wollen. Es sollen auch Vertreterinnen und Vertreter der AdJ eingeladen werden. Ein Teilnehmer erweiterte das Motto dieser sehr intensiven Veranstaltung treffend zu „Never again, nowhere“.

Hochschulen auf den Prüfstand

Die Grundgehälter von Hochschulprofessoren sind zu niedrig und gehören deshalb bundesweit auf den Prüfstand, so das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Februar 2012. „Mit der Umstellung des Besoldungssystems im Wissenschaftsbereich in 2005“, so Jutta Endrusch, Vorsitzende der VBE-Bundesfrauenvertretung, „wurde das Grundgehalt der Professoren um 25 % abgesenkt. Dies ist ein Skandal angesichts der Tatsache, dass die Betroffenen im Schnitt 42 Jahre alt sind, wenn sie endlich eine Professur erhalten. Trotz der ständig steigenden Studierendenzahl bleibt die Zahl der Professuren praktisch unverändert.“ Überfüllte Hörsäle und Seminare sowie parallel laufende Pflichtveranstaltungen seien die Folge – das führe letztlich zu einer Überschreitung der Regelstudienzeit. Die umgehende Streichung des BAföGs ist für Endrusch nicht hinnehmbar.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Auschwitz

„Die Verantwortlichen sollten einen Blick in den 1. Gleichstellungsbericht der Bundesregierung werfen. Die Sachverständigen empfehlen ein Erwachsenen-BAföG ohne Altersbegrenzung, aber mit Teilzeitstudiengängen. Die Umsetzung und Finanzierung dieser Empfehlungen könnten ein erster Schritt zur Geschlechtergleichwertigkeit sein.“ Angesichts der demografischen Entwicklung könne damit ein Beitrag zum Lernen im Lebensverlauf sowie zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie mit Aus- und Weiterbildung geleistet werden, betonte Endrusch.

Weitere Informationen zum VBE Bundesverband finden Sie unter

Info

„Kein Kind darf verloren gehen!“

Zu einem konstruktiv geführten Gespräch in freundlicher Atmosphäre trafen sich Vertreter des Landeselternbeirates (LEB), an der Spitze Vorsitzender Rudolf Merod sowie seine Vorstandskollegen Ralf Quirbach und Dr. Thorsten Ralle, mit dem VBE, vertreten durch den Landesvorsitzenden Johannes Müller, den stellvertretenden Vorsitzenden Gerhard Bold sowie den Landesgeschäftsführer Hjalmar Brandt. Intensiv wurde über die Notwendigkeit einer Wertediskussion gesprochen. Erst im Konfliktfall werde dies an den Schulen zwischen Eltern und Lehrkräfte thematisiert. Dabei müssten eigentlich die Zuständigkeiten geklärt werden, wer wofür verantwortlich ist.

In der Beurteilung der vom VBE vorgeschlagenen Kompetenzstufenzeugnisse im Grundschulbereich war man sich einig, dass dies ein gangbarer Weg sein könnte. Der LEB möchte gerne dazu das Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräch auf alle Klassenstufen ausdehnen und sieht hier eine hilfreiche und zielführende Verknüpfung.

Landeselternbeirat und VBE lehnen das Einsparen von 2.000 Planstellen in den nächsten Jahren ab. Der Einsatz der demografischen Rendite in das Schulsystem wäre bei den zahlreich zu leistenden Aufgaben wesentlich wichtiger. Die immer kleiner werdenden Grundschulen, der Rückgang der Schülerzahlen im Sekundar-I-Bereich, die Umsetzung der Inklusion sind Probleme, die zu meistern sind. Bildungsausgaben sind keine Ausgaben – sondern Investitionen in die Zukunft. Wenn kein Kind verloren gehen soll, müssen alle Anstrengungen unternommen werden.

v. l. n. r.: Dr. Thorsten Ralle, Gerhard Bold, Johannes Müller, Ralf Quirbach, Rudolf Merod; Foto: Hjalmar Brandt

Weitere Gespräche zwischen VBE und LEB sind geplant, um den begonnenen Dialog fortzusetzen.

■ *RED*

Vertretungsverträge: neue Engpässe?

Wir erinnern uns noch an die „Vertretungslehreraffäre“im letzten Jahr. Seinerzeit wurden – unmittelbar nach der Landtagswahl – Vertretungsverträge an den Schulen nicht mehr verlängert. Die Folge waren erhebliche Planungsunsicherheiten für die Schulorganisation, Unterrichtsausfall und auch Existenznöte bei den betroffenen Lehrkräften.
Anfang März 2012 erreichten den VBE Meldungen von Schulen, insbesondere aus dem Süden und Norden des Landes Rheinland-Pfalz, die darauf schließen lassen, dass keine Mittel mehr für aktuell abzuschließende Vertretungsverträge zur Verfügung stehen. Ein Anstieg des Unterrichtsausfalls bis zum Ende des Schuljahres in vier Monaten ist dann wohl kaum zu vermeiden.

Eine entsprechende VBE-Pressemitteilung quittierte das Mainzer Bildungsministerium mit folgender Meldung: „Entschieden zurückgewiesen hat das Mainzer Bildungsministerium die Behauptung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), die Landesregierung habe den Abschluss von Vertretungsverträgen „gestoppt. Von einem Stopp kann keine Rede sein." Zum Stichtag 1. März waren in den Schulen landesweit 2.832 Vertretungslehrkräfte tätig. Es stehe außer Frage, dass auch in Zukunft notwendige Vertretungsverträge abgeschlossen werden könnten, unterstrich Vera Reiß.
Der VBE hat daraufhin eine kurze Recherche an den rheinland-pfälzischen Schulen durchgeführt. Die Antworten von 190 Schulen, die sich an der Recherche beteiligt haben, ergibt folgendes Bild:

- Wegen aktuell auftretender Unterrichtsversorgungsengpässe müssen an 75 Schulen (entspr. knapp 40 %) zusätzliche Vertretungslehrkräfte angefordert werden.
- Der Umfang der erforderlichen Vertretung beträgt 2.243 Lehrerwochenstunden, das sind grob gerechnet knapp einhundert Lehrerstellen an diesen 189 Schulen.

- 64 dieser Schulen haben den Vertretungsbedarf der Schulaufsicht bereits angezeigt; 14 Schulen erhielten eine Ablehnung, bei 18 Schulen stand eine Antwort noch aus.
- Viele Schulen (79 absolut, entspr. 42 %) regulieren ihren Unterrichtsausfall „systemintern“, also z. B. durch Mehrarbeit im Kollegium. Diese Schulen geben dafür 825 Lehrerwochenstunden an.

„Das bedeutet per saldo: Die von der Landesregierung für Unterrichtsvertretungen bereitgestellten Mittel reichen hinten und vorne nicht!“

Mit diesen Worten kommentierte der Landesvorsitzende der rheinland-pfälzischen Lehrergewerkschaft VBE, Johannes Müller, in einer Pressemitteilung Meldungen aus den Schulen des Landes, die auf einen durch das Land verfügten Stopp bei den Unterrichtsvertretungsverträgen schließen lassen.

Hintergrund dafür ist offensichtlich, dass eine Ausschüttung der im gesamten Kalenderjahr 2012 zur Verfügung stehenden Mittel von insgesamt knapp 100 Mio € für das noch laufende Schuljahr 2010/2011 nur anteilig vorgesehen ist. Dieser Anteil scheint nun verbraucht zu sein. „Je nachdem, wo eine Schule in unserem Land liegt“, so der VBE-Landeschef weiter, „sind zurzeit die Chancen auf Unterrichtsvertretung offenbar besser oder schlechter.

■ *RED*

Individuell beraten – kompetent informiert

Der VBE Rheinland-Pfalz bietet im ersten Schulhalbjahr 2011/12 Auskunft, Beratung, Hilfe oder Unterstützung zu folgenden Themen bzw. Problembereichen:

✓ Einstellung
✓ Ländertausch
✓ Personalvertretung
✓ Abordnung
✓ Probezeit
✓ Rechtsfragen
✓ Versetzung
✓ Planstelle
✓ Frauen und Beruf

Region Rheinhessen-Pfalz		
Wann?	**Wo?**	
25. April 2012 16:00–18:00	**Kusel**	Jakob-Muth-Schule (FöS), Hollerstr. 2, 66869 Kusel
26. April 2012 16:00–18:00	**Mainz**	Grundschule Leibniz, Leibnizstraße 13, 55118 Mainz
30. Mai 2012 14:00–16:00	**Landau**	Grundschule Horstring, Helmbachstraße 100, 76829 Landau

Region Koblenz		
Wann?	**Wo?**	
24. April 2012 16:00–18:00	**Wirges**	Realschule plus, Theodor-Heuss-Ring, 56422 Wirges
15. Mai 2012 16:00–18:00	**Mülheim-Kärlich**	Realschule plus, Reihe Bäume 21, 56218 Mülheim-Kärlich

Region Trier		
Wann?	**Wo?**	
11. Mai 2012 16:00–18:00	**Lutzerath**	Grundschule Lutzerath, Schulstr. 2, 56826 Lutzerath

Als Ansprechpartner/-in stehen Kolleginnen und Kollegen aus den Bezirkspersonalräten aller Schularten bei der ADD in Trier zur Verfügung. Bitte rechtzeitig telefonisch oder per E-Mail in der VBE-Landesgeschäftsstelle anmelden.

Der VBE. Ganz auf Ihrer Seite.

Integrierte Systeme: Was bewegt die Lehrkräfte?

Sonntagsarbeit und das tägliche Arbeitsende nach 20.00 Uhr sind heute bei den Lehrkräften in integrierten Systemen durchaus üblich. Sie fühlen sich von ständig steigenden Forderungen, die von allen Seiten an sie herangetragen werden, immer mehr überrollt. Sind sie nicht belastbar und genügend qualifiziert? Organisieren sie sich falsch? Tatsachen und Fragen, die Kolleginnen und Kollegen immer stärker verunsichern und zu lehrertypischen Erkrankungen bis zur Dienstunfähigkeit führen können.

Gerade in den integrierten Systemen (Realschulen plus und Integrierte Gesamtschulen) mit Ganztagsschulbetrieb im Sekundarstufenbereich sind die Anforderungen und die Erwartungen von Eltern, Politikern und übernehmenden Ausbildungsinstitutionen besonders hoch. Integrative Systeme stehen in Rheinland-Pfalz unter besonderer Beobachtung.

Die allermeisten der Lehrkräfte in diesen Systemen nehmen die Herausforderung der heterogenen Lerngruppen bewusst und gerne an. Daraus ergibt sich aber auch ein hohes Maß an beruflichem Engagement und ein entsprechender Zeitaufwand, um den Schülerinnen und Schülern dieser Einrichtungen gerecht zu werden. In den Integrierten Gesamtschulen kommt dazu noch die hohe Klassenmesszahl (30 Schüler pro Klasse). Diesen Herausforderungen versucht man mit Teambesetzungen insbesondere im Unterricht der Orientierungsstufe zu begegnen. Doch die Praxis zeigt etwas anderes. Häufig wird der Teamkollege/die Teamkollegin für Vertretungen abgezogen. Die Differenzierungsmöglichkeiten werden dadurch stark eingeschränkt. Die gemeinsame Unterrichtsplanung wird über den Haufen geworfen. Unabhängig davon erwartet die Gesellschaft von ihren Lehrerinnen und Lehrern in allen Systemen bei Extremismus, Sucht, Gewalt, Mobbing oder allgemeinem Erziehungsnotstand ein möglichst schnelles und erfolgreiches Agieren. Durch den Ganztagsschulbetrieb ist die Unterrichtsverpflichtung mitunter über den Tag (meist bis 16.00 Uhr) verteilt, Lernzeiten, aktive Pausen und die Aufsicht bei der Mittagspause füllen aber zusätzlich den Tagesablauf. Freie Zeiten können die Lehrkräfte meist nicht zur Vorbereitung von Unterricht und Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen im Tagesverlauf nutzen, da die Stundenpläne oft nur wenig parallelen Freiraum ermöglichen. Für die persönliche Vorbereitung Einzelner stehen in der Regel auch keine geeigneten Räume und Einrichtungen in der Schule zur Verfügung, sodass eine umfangreiche Nutzung ungebundener Arbeitszeit von daher sehr eingeschränkt wird.

Individuelle Förderung

Immer seltener ergibt sich die Gelegenheit zu freien sozialen Kontakten unter den Lehrkräften einer Schule, bei denen informell und ohne eine zielgerichtete Vorgabe von außen wichtige pädagogische Fragen zu Lerngruppen und einzelnen Schülerinnen und Schülern offen erörtert werden können.

Diese Stufe der Kommunikation ist zum Gelingen von Besprechungen im größeren Kreis (Teamsitzungen, Fachkonferenzen, Klassenkonferenzen, Stufenkonferenzen und Gesamtkonferenzen wie auch Lehrer-Schüler-Eltern-Gesprächen usw.) aber durchaus notwendig.
Letztendlich finden viele dieser Veranstaltungen am späten Nachmittag und in den Abendstunden statt, selbst bei großem Engagement der Lehrkräfte ist dann mitunter die Leistungsfähigkeit vieler Kollegen und Kolleginnen erschöpft.

Kommen sie dann nach einem langen Tag in der Schule nach Hause, müssen sie sich noch auf den kommenden Unterricht vorbereiten. Dabei muss der Differenzierungsaspekt und die sicher komplexere Vermittlung von Kompetenzen in der unterrichtlichen Vorbereitung Berücksichtigung finden. Für Projekte, längerfristige Planungen, Korrekturen und für die Erstellung von verbalen Beurteilungen bleiben den Lehrkräften oft nur Wochenenden übrig. Viele Kolleginnen und Kollegen verzichten zuneh-

mend auf Fortbildung und kommen trotz Erkrankung an ihren Arbeitsplatz, um das mittlerweile hochkomplexe integrative System ihrer Schule am Laufen zu halten.

Sicher kann das ein oder andere in den Ferien vorbereitet werden. Aber wie weit sich diese insgesamt hohe Belastung auf die Lehrergesundheit und Leistungsbereitschaft der Lehrkräfte auswirkt, lässt sich derzeit noch nicht entgültig beurteilen. Tendenzen sind aber schon zu erkennen.

Will man in Zukunft leistungsfähige, hoch motivierte Lehrkräfte in zweifellos schülergerechten gesellschaftstragenden integrierten Systemen, muss über die Wertschätzung und Belastung der Lehrerinnen und Lehrer in diesen Schulen nachgedacht werden. In diesem Zusammenhang ist auch über die Unterrichtsverpflichtung und die Besoldung/Bezahlung nachzudenken.
Kooperative Halbtagssysteme wie in der Vergangenheit sind da wesentlich billiger zu haben.

■ *Wolfram Geib*

Einziger Förderlehrer

Frank Klöckner ist Förderlehrer. Seit Beginn dieses Schuljahres arbeitet er an der IGS Bad Kreuznach. Seine Stammschule ist die Förderschule am Ellerbach. Er ist ausschließlich in der Klasse 5a der IGS Bad Kreuznach eingesetzt und gemeinsam mit seiner Kollegin Klassenleiter auf Augenhöhe, wie es der Schulleiter formuliert hat.

Herr Klöckner, Sie sind Förderlehrer an dieser Schule, wie sehen Sie die Rahmenbedingungen für Integration/ Inklusion von Kindern an dieser Schule?

Die Schule ist erst seit Beginn dieses Schuljahres Schwerpunktschule, sodass sich die Rahmenbedingungen für die inklusive/integrative Förderung von sog. I-Kindern verständlicherweise noch im Aufbaustadium befinden.
Ein wichtiger organisatorischer Schritt ist jedoch aus meiner Sicht, dass sich alle 3 aufgenommenen I-Kinder in einer Klasse befinden. Dazu kommt aus personaler Sicht, dass ich mit allen meinen Stunden in dieser Klasse arbeite. Die Schüler haben allesamt ein Förderbedürfnis im Bereich Lernen. Durch meine kontinuierliche Präsenz kann ich den Schülern ermöglichen, einerseits am allgemeinen Unterricht Anteil zu nehmen. Andererseits gibt es aber in jedem Unterricht auch Phasen, in denen ich eng mit den Schülern arbeiten kann, um sie gezielt auf ihrem Lernniveau anzusprechen.
Ich bin der Schulleitung der IGS Bad Kreuznach dankbar, dass sie wichtige Grundlagen für eine gelingende Inklusion/Integration von Anfang an im Blick gehabt hat. Allerdings ist es der Schulleitung nicht gelungen, von der ADD eine pädagogische Fachkraft genehmigt zu bekommen, obwohl diese eigentlich zur personellen Grundausstattung einer Schwerpunktschule gehört.

Welche Veränderungen wünschen Sie sich für kommende „I-Kinder"?

Mein größter Wunsch ist, dass auch Schüler mit Körperbehinderung einen Platz an dieser Schule bekommen können. Für die I-Kinder habe ich Fördermaterialien beantragt und z. T. auch bekommen. Es ist nötig, dass ein breiter Bestand an bewährten Fördermaterialien aufgebaut wird, um wirklich Lernschwierigkeiten individuell begegnen zu können. Ich wünsche mir, dass diese Fördermaterialien auch in einem Raum für alle Klassen offen sein können.

***Sie führen sicher auch Gespräche mit Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
Welche Vorteile hat der Besuch der IGS Bad Kreuznach für ein solches Kind? Wo sind möglicherweise aus Ihrer Sicht Grenzen gesetzt?***

Aus Gesprächen mit Eltern erfahre ich, was die Schüler zu Hause über die Schule berichten. Wir haben hier gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, wie die Schüler hier Hilfe aus dem Umfeld der Familien oder von älteren Schülern erhalten können. Meine Vorschläge sind jedoch nur so gut, wie die Eltern mit den Kindern diese auch umsetzen können.

Der Förderlehrer der IGS Bad Kreuznach: Kollege Frank Klöckner

Wie viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollten Ihrer Meinung nach maximal in einer Klasse sein?

Ich halte aus heutiger Sicht und für unsere momentane Schulsituation die Zahl von 3 Schüler(inne)n für angemessen, weil zum einen die Integration dieser Schüler in die Klassengemeinschaft nachhaltig gefördert werden kann. Zum anderen kommen diese Schüler in der Kleingruppe bei dieser Anzahl sehr oft zu Wort und kommen somit beispielsweise auf eine sehr hohe Übungsfrequenz bei Matheaufgaben. Gleichzeitig darf man nicht vergessen, dass sich an der IGS auch sehr viele Schüler mit sog. Teilleistungsschwächen befinden, die ebenfalls Unterstützung brauchen. Im Sinne des gemeinsamen Lernens können diese Schüler ebenfalls gezielt Fördermaterialien erhalten oder personell unterstützt werden, etwa im Bereich der LRS-Förderung. Hier sehe ich ebenfalls meine Aufgabe als Förderschullehrer, zumal ich auch deren Klassenleiter bin. Die Frage nach der Anzahl von I-Kindern richtet sich aber auch nach den Lernvoraussetzungen dieser Gruppe. Sollte beispielsweise ein Schüler mit dem Förderbedarf ganzheitliches Lernen aufgenommen werden, so stellen sich personell ganz andere Anforderungen, um Inklusion/Integration sinnvoll und erfolgreich zu ermöglichen.
Auch ein sinnesbehindertes Kind würde intensivere Förderung und Betreuung benötigen.
Insgesamt muss sich die Frage nach der Anzahl jedoch an der Zusammensetzung der Klasse und dem Vorhandensein von dafür ausgebildetem Personal messen lassen.

Könnten Sie an einem Beispiel die Entstehung und die Handhabung/Umsetzung eines Förderplans erläutern?

Manche Fächer bieten eine gute Möglichkeit zum gemeinsamen Tun; es sind Sport, Musik, Bildende Kunst und die praktischen Anteile von Arbeitslehre in den Bereichen Hauswirtschaft und Technik. Für alle übrigen Fächer muss jedoch ein Förderplan erarbeitet werden. Dieser beinhaltet die didaktischen und methodischen Voraussetzungen, die diese Kinder brauchen, um effektiv lernen zu können. Vor allem dürfen sie nicht überfordert werden, indem sie an den Leistungen der anderen Schüler gemessen werden. Der Förderplan bietet in den Fächern Deutsch und Mathematik die Möglichkeit, die Leistungen der I-Kinder am Lehrplan der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen in der jeweiligen Stufe zu messen. In den anderen Fächern, wie Englisch, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre existieren diese Lehrpläne an der Förderschule nicht. Hier ist die Möglichkeit gegeben, die Schüler nach dem individuellen Leistungsfortschritt und der Leistungsbereitschaft mit einer sog. individuellen Note zu beurteilen. Beispielsweise haben die Schüler noch Schwierigkeiten mit dem kleinen 1 x 1. Diese Reihen sind noch Gegenstand des LP Mathematik der Klasse L 5, während Grundschüler bereits in der 2. Klasse mit diesen Reihen beginnen.

Wie gestaltet sich der Alltag in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Kollegen mit Regelschulausbildung?

Zunächst einmal möchte ich sagen, dass ich die Zusammenarbeit mit den Kolleg(inn)en an dieser Schule sehr schätze. Sie ist natürlich nicht immer einfach, weil die Arbeit an der IGS insgesamt eine andere Organisation des Unterrichtes erfordert. Die Frage der Individualisierung des Unterrichtes ist jedoch aus meiner Sicht ein Schlüssel, der für eine effektive Unterrichtsgestaltung gelten sollte. Hier kann ich aus meiner Perspektive Materialien und Methoden beisteuern, um Lernschwierigkeiten zu begegnen.

Was braucht die Schule aus Ihrer Sicht, um in Zukunft eine erfolgreiche Schwerpunktschule zu sein?

Die Schule braucht momentan eine offene Diskussion und ein großes Ringen um den geeigneten Weg für eine gute Förderung unserer Schülerschaft insgesamt. Ich wünsche mir, dass diese Diskussion mehr und mehr sich versachlicht und eine intensivere Zusammenarbeit einsetzt.
Ich halte das praktische Tun für einen Schlüssel zum Erfolg dieser Schule. Praktische Ergebnisse lassen sich auf verschiedenen Abstraktionsniveaus theoretisch untermauern und bieten so auch für stärkere Schüler einen zusätzlichen Lernanreiz.

■ *Für das Interview bedankt sich Wolfram Geib*

Der Name ist Verpflichtung: IGS als Schwerpunktschule

Interview mit dem Leiter der IGS Bad Kreuznach, Dieter Koch-Schuhmacher

Die IGS Ringstraße in Bad Kreuznach ist aus der Hauptschule Ringstraße entstanden. Nach Bekanntwerden der Schulstrukturreform wurde ein intensiver Klärungs- und Entscheidungsprozess angestoßen. Dieser Prozess lief in innerschulischen Arbeitskreisen und Konferenzen ab. Auf der kommunalen Ebene arbeiteten die Kommunalpolitiker im Stadtrat, im Kreistag und in kleineren Arbeitskreisen. Einstimmig entschied sich die HS Ringstr. für die Gründung einer IGS. Eine deutliche Mehrheit im Stadtrat und im Kreistag folgte.

Dieter Koch-Schuhmacher hat die Lehrämter Sekundarstufe II u. I an der Universität Köln und der Sporthochschule Köln studiert. Er war Waldorflehrer, pädagogischer Mitarbeiter in einer Wohnstätte für erwachsene Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung, Hauptschullehrer und Schulleiter an einer Hauptschule.

Herr Koch-Schuhmacher, das „I" in der Schulform, die Sie vertreten, ist ja eine besondere Verpflichtung zur Integration/Inklusion von Kindern auch mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Zunächst bin ich der festen Überzeugung, dass eine Schule für ALLE Menschen möglich ist. Diese ist leistungsfähig (individuell u. gemeinschaftlich), sozial kompetent und für unsere Gesellschaft sehr wichtig , weil von ihr in hohem Maße fruchtbare Impulse ausgehen werden für eine demokratische und sozial gerechte Entwicklung unseres Gemeinschaftslebens.
Das wäre sozusagen die übergeordnete Verpflichtung, die eigentlich jede Schule in das kommunale, gesellschaftliche Leben einbringen kann/könnte. Die SPS ist dazu prädestiniert.

Im Alltag sehen wir, dass alle Kinder gemeinsam lernen können und wollen, wenn es gelingt, das Interesse des Kindes zu wecken, positive Lernarrangements zu treffen und die Beziehungen zwischen L-S u. S-S positiv zu gestalten. Wenn alle guten Willens sind und die Rahmenbedingungen stimmen, sehe ich zunächst keine Grenzen der Inklusion.
Grenzen treten z. B. dort auf, wo Förderschullehrkräfte, pädagog. Fachkräfte u. Integrationshelfer fehlen. Auch wird die Arbeit der Inklusion beeinträchtigt, wenn Räume zur Differenzierung, zur praktischen Arbeit oder anderen Aktivitäten fehlen und eine räumliche Enge auftritt.

Störungen der Inklusion treten auch auf, wenn Sonderklassen entstünden oder im Kollegium kein Willkommensklima für alle Kinder entwickelt ist.

Der Schulleiter Dieter Koch-Schumacher bei einer der vielen verschiedenen Tätigkeiten

Wie sieht die derzeitige personelle Ausstattung in Bezug auf Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus? Wie sieht Ihre Personalplanung und Ihr Personalkonzept und der Einsatz von Fachpersonal für die SPS in Zukunft aus?

Zz. haben wir mit Herrn Klöckner einen vollbeschäftigten Förderschullehrer an unserer Schule. Die uns zunächst zugesagte pädagogische Fachkraft wurde uns gestrichen.
Mit Herrn Klöckner sind wir sehr zufrieden. Er ist eine wertvolle Bereicherung für unsere Schule. Mittlerweile tritt er neben seiner Unterrichts- und Fördertätigkeit auch als willkommener Berater für die Kollegen auf. Das ist gut so.
Die Gefahr, die ich bei der Personalausstattung sehe, ist, dass bei der zunehmenden Aufnahme von Kindern mit Behinderung das Personalverhältnis zwischen „Förderschüler" und Förderlehrer immer problematischer wird, d. h. immer weniger Förderstunden durch das Fachpersonal realisiert werden können.
Deshalb schließe ich mich der Empfehlung der Landesdirektorenkonferenz der IGS-Leiter/-innen an. Sie wün-

schen sich für jeden Jahrgang einen festen Förderschullehrer mit vollem Stundendeputat. Persönlich möchte ich dies noch ergänzen. Hinzutreten müsste, um optimale Bedingungen zu schaffen, noch eine pädagogischen Fachkraft mit halber Stelle pro Jahrgang, z. B. Mototherapeuten, Heilerziehungspfleger u. a.
Denn nur so schaffen wir ideale Voraussetzungen, um Inklusion kompetent und leistungsfähig umzusetzen. Die Schuldenbremse darf nicht dazu führen, die Qualität der inklusiven Arbeit zu schleifen.

Wie sieht die Ausstattung der Schule in Bezug auf Räume, Technik, Finanzmittel und Materialen für eine fachgerechte Betreuung aus? Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Die SPS der Zukunft ist barrierefrei und eine Schule für alle Kinder. Diese ist im Stadtteil bzw. im Dorf integriert und mit den dortigen Vereinen und kommunalen Stellen gut vernetzt. Sie ist eine offene Schule.
Sie verfügt über Differenzierungs- und Spezialräume, wie ich sie schon erwähnte. Räume der Entspannung und Ruhe werden dort genauso sein wie Räume, in denen psychomotorisch oder physiotherapeutisch gearbeitet wird. In dieser Schule arbeiten die Regel- und Förderschullehrer gleichberechtigt zusammen und werden unterstützt durch ein Schulteam von pädagogischen Fachkräften, Ehrenamtlichen und Mitarbeitern unterschiedlicher Professionen (Künstlern, Sozialpädagogen, Psychologen, Familienhelfern, Ärzten).
Die Schule der Zukunft hat ein ausreichendes Budget, um notwendige Lernmaterialien und technische Ausrüstung anzuschaffen, um individuelle Förderung für alle Kinder, die besonders begabten wie auch für die Kinder, die noch ganz elementar lernen, zu gewährleisten.
Für die Zukunft wünsche ich mir ähnlich wie das GTS-Budget ein Inklusions-Budget (für Personal u. Material), mit der sich die Schule ihr eigenes Personal (Fachkräfte/Helfer) akquiriert u. honoriert. Die Schule verwaltet dieses Budget selbstständig im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben.
Was die personelle Zuweisung für das nächste Schuljahr angeht, bin ich zuversichtlich. Die Zusammenarbeit mit der ADD Koblenz ist vertrauensvoll. Und hier möchte ich ganz besonders Frau Backmann nennen, die uns auf unserem Schulentwicklungsweg positiv begleitet.

Können Sie sich eine Kooperation mit den Förderschulen der Region und/oder Förderschulen mit besonderem Förderschwerpunkt vorstellen? Halten Sie ein Schulberatungs- und Förderzentrum in der Region für sinnvoll?

Ja, Kooperationen mit Förderschulen halte ich für sehr wichtig und notwendig. Schon über viele Jahre besteht eine Zusammenarbeit zwischen der Bethesda-Schule und der HS Ringstr. Zur Frage eines Schulberatungs-Förderzentrums bin ich noch im Klärungsprozess. Ich selber bin eher ein Freund dezentraler Strukturen.

Sehen Sie schulorganisatorischen Handlungsbedarf für die Umsetzung der SPS? (ggf. auch Poolstundenproblematik) Welchen Handlungsbedarf sehen Sie auf ministerieller und auf ADD-Ebene?

Aus den hier gemachten Ausführungen sehe ich auf allen Feldern Handlungsbedarf bei Lehrern, Eltern, Schulleitungen, ADD, Ministerium, Politik und Gesellschaft.
Die Spaltung in unserer Gesellschaft nimmt zu. Dem aktiv entgegenzuwirken, ist eigentlich Auftrag eines jeden Menschen. Es reicht der gesunde Menschverstand, dass Spaltungsprozesse in unserer Gesellschaft, wenn sie weiter so um sich greifen, schwerwiegende Folgen für die Gemeinschaft haben werden. Konkret bedeutet dies für mich:
Da die ADD aus meiner Sicht eine Dienstleistungsagentur ist, müsste aus dieser Behörde die gute personelle und finanzielle Unterstützung kommen.
Beim Ministerium wünsche ich mir den Leitgedanken Inklusion in guten Händen. Dies wird durch klare, eindeutige Vorgaben belegt und durch eine gute und umfassende finanzielle u. personelle Mittelfreigabe für jede SPS zum Ausdruck gebracht.
Da eine möglichst durchgängige Doppelbesetzung in diesen Klassen anzustreben ist, werden Förderpläne für möglichst viele Schüler Realität. Vieles, was heute schon zahlreiche Lehrer, die eine Individualisierung ihres Unterrichtes wünschen, anstreben, wird durch Arbeitsüberlastung oder negative Stresssymptome konterkariert. Individuelle Förderung ist auch eine Frage von Zeit und Belastung.

■ *Für das Interview bedankt sich Wolfram Geib*

VBE-Fortbildungsangebot

Der VBE Rheinland-Pfalz bietet jetzt in Kooperation mit dem Versorgungswerk ÖDMV für seine Mitglieder regionale Informationsveranstaltungen zu Fragen der Pflegeversicherung an. Die Veranstaltungen finden von 16.00 bis 18.00 Uhr statt.

Apropos Pflege ... Was leistet die Pflegeversicherung wirklich?

- **Fakten und Hintergründe zur Pflegeversicherung**
- **Leistungen der Beihilfe**
- **Richtig vorsorgen**

Termine		
Donnerstag, 03. Mai 2012	Koblenz	Fährhaus am Stausee, An der Fähre 3, 56072 Koblenz
Donnerstag, 10. Mai 2012	Waldbreitbach	Hotel zur Post, Neuwieder Str. 44, 56588 Waldbreitbach
Donnerstag, 24. Mai 2012	Konz	Hotel Römerstuben, Wiltinger Str. 25, 54329 Konz
Donnerstag, 31. Mai 2012	Wittlich	Casino Wittlich, Friedrichstr. 4, 54516 Wittlich
Donnerstag, 13. September 2012	Ludwigshafen	Heinrich-Pesch-Haus, Frankenthaler Str. 229, 67059 Ludwigshafen
Donnerstag, 20. September 2012	Neustadt	Neustadter Brauhaus, Martin-Luther-Str. 60, 67433 Neustadt
Donnerstag, 26. September 2012	Kaiserslautern	Hotel am Rathaus, Burgherrenstr. 99, 67661 Kaiserslautern

Referenten: Michael Pfeffer, Beauftragter der Deutschen Privat Pflege, Beauftragter der ÖDMV Mein Versorgungswerk und Vorsorgespezialist Öffentlicher Dienst

Alle Kolleginnen und Kollegen sind recht herzlich eingeladen. Für individuelle Fragen wird nach der Veranstaltung Zeit für persönliche Beratungen mit mehreren Spezialisten eingeräumt.

Anmeldungen bitte telefonisch, per Fax oder E-Mail an die VBE-Landesgeschäftsstelle in Mainz.

VBE Rheinland-Pfalz
Adam- Karrillon-Str 62, D-55118 Mainz , Tel: 06133/616422, Fax: 06131/616425, info@vbe-rp.de

Gemeinsame Sache – die Gleichstellung der Lehrer im Blick

Der VBE Rheinland-Pfalz und die Interessengemeinschaft der Hauptschullehrerinnen und Hauptschullehrer (IGHL) arbeiten bei der Durchsetzung von mehr sozialer Gerechtigkeit unter den Lehrern jetzt enger zusammen. Das wurde bei einem Treffen in Koblenz beschlossen. Schwerpunkt dieser Kooperation ist die Sekundarstufe I und der Bereich Hauptschule/Realschule/Realschule plus.

Das Ziel ist die gleiche Besoldungseinstufung im höheren Dienst bzw. ab Juli 2012, wenn die Dienstrechtsreform, greift, in die 4. Einstiegsamtstufe, entsprechend zurzeit A 13. Das heißt auch: gleich lange Arbeitszeiten und gleich lange Ausbildungszeiten – also: *Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen. Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.*

kfs

Unser Bild zeigt (v. l. n. r.:) Frank Handstein (IGHL), Johannes Müller (VBE), Ruth Becker, Holger Rindsfüßer und Wolfgang Simon(IGHL), Gerhard Walgenbach, Gerhard Bold und Hjalmar Brandt (VBE). ■ *RED*

Deutsche Rentenversicherung

Kostenlose Seminare und Infoveranstaltungen für interessierte Angestellte

Termin	Trier Termin/Uhrzeit	Kaiserslautern Termin/Uhrzeit	Koblenz Termin/Uhrzeit	Mainz Termin/Uhrzeit
Vortrag 1: Jeder Monat zählt! Bausteine für meine Rente	-	14.06.2012 17:30	-	11.09.2012 16:30
Vortrag 2: Altersrenten – Wer? Wann? Wie(viel)?	-	18.10.2012 17:30	-	-
Vortrag 3: Arbeitslos? In Altersteilzeit? Auswirkungen auf die Rente	24.04.2012 16:30	-	22.05.2012 16:30	19.06.2012 16:30
Vortrag 4: Frauen und Rente: Was ist wichtig?	08.05.2012 u. 11.09.2012 16:30	08.11.2012 17:30	19.06.2012 16:30	27.06.2012 16:30
Vortrag 5: Meine Altersvorsorge – Was habe ich schon, was brauche ich noch?	15.05.2012 u. 18.10.2012 16:30	19.04.2012 17:30	21.08.2012 16:30	20.06.2012 16:30
Vortrag 6: Erwerbsgemindert oder berufsunfähig – Was wäre, wenn?	12.06.2012 u. 23.10.2012 16:30	22.11.2012 17:30	18.09.2012 16:30	09.10.2012 16:30
Vortrag 7: Aktuelles aus der Deutschen Rentenversicherung	-	-	-	04.09.2012 16:30
Vortrag 8: Rente & Steuern – Was muss ich wissen?	26.06.2012 16:30	-	23.10.2012 16:30	-
Vortrag 9: Todesfall: Versorgt über den Partner?	28.08.2012 16:30	10.05.2012 17:30	20.11.2012 16:30	06.11.2012 16:30

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Trier
Herzogenbuscher Str. 54
54292 Trier
Tel.: 0651 – 145500,
E-Mail: aub-stelle-trier@drv-rlp.de

Kaiserslautern
Schubertstr. 17 a
67655 Kaiserslautern
Tel.: 0631 – 366730
E-Mail: aub-stelle-kaiserslautern@drv-rlp.de

Koblenz
Hohenfelder Str. 7–9
56068 Koblenz
Tel.: 0261 – 988160
E-Mail: aub-stelle-koblenz@drv-rlp.de

Mainz
Am Brand 31
55116 Mainz
Tel.: 06131 – 2740
E-Mail: aub-stelle-mainz@drv-rlp.de

Personalratsschulung

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr

„Et hät noch immer joot jejange." Auch trockene Themen wurden von Hubertus Kunz lebendig präsentiert

kfs

Dass diese Binsenweisheit nicht immer zutreffen muss, zeigte sich auf der Personalratsschulung wie hier in Koblenz, die der Kollege Hubertus Kunz zu den Themen: Altersteilzeit, Mutterschaftsurlaub und Datenschutz durchführte.

Mit fundiertem Wissen gelang es ihm nicht nur, die über 80 Teilnehmer zusammen mit seinen Kollegen einen Tag lang über alle Details zu obigen Themen umfassend zu informieren, sondern dabei auch mit rheinischem Humor immer wieder zu motivieren und zu unterhalten.

Ein schöner Nebeneffekt: Zwei Teilnehmerinnen entschlossen sich nach der Schulung spontan, Mitglied beim VBE zu werden.

■ *kfs*

Unsere Jugendzeitschriften

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hier wieder die kommenden Themen unserer Schul-Jugendzeitschriften. Wie immer am Lehrplan orientiert. Sachthemen werden immer auch literarisch ergänzt (Gedichte, Geschichten). Hilfreich für unseren – für Ihren Unterricht! Hilfreich nicht zuletzt als sinnvoller Lesestoff unserer Schülerinnen und Schüler für zu Hause! Deshalb empfehlen Lehrerinnen und Lehrer die vom VBE herausgegebenen Schul-Jugendzeitschriften auch Kindern und Eltern zum Bezug!

Hermann Schäfer
Rektor i. R., pädagogischer Schriftleiter für Rheinland-Pfalz

Themenvorschau April – Juni 2012

FLOHKISTE für die 1. Klasse:

Nr. 8/9 – 02.04.2012 Ostern/Brauchtum
Nr. 10 – 16.04.2012 Wetter *
Nr. 11 – 30.04.2012 Zusammenleben/Familie
Nr. 12 – 14.05.2012 Luft *
Nr. 13 – 28.05.2012 Wohnen
Nr. 14 – 11.06.2012 Wiese *

Die Leser der 1. Jahrgangsstufe „wandern“ jetzt in die Ausgabe 2 – die Hefte für die 1. Klasse erscheinen wieder zum Schulbeginn.

FLOHKISTE für die 2. Klasse:

Nr. 8/9 – 02.04.2012 Ostern/Frühlingsboten
Nr. 10 – 16.04.2012 Von der Blüte zur Frucht *
Nr. 11 – 30.04.2012 Nährstoffe
Nr. 12 – 14.05.2012 Gemüse pflanzen *
Nr. 13 – 28.05.2012 Zusammenleben/Familie
Nr. 14 – 11.06.2012 Haustiere *
Nr. 15/16 – 25.06.2012 Ferien

floh! für die 3. und 4. Klasse:

Nr. 8/9 – 02.04.2012 Rund ums Ei
Nr. 10 – 16.04.2012 Mut/Angst *
Nr. 11 – 30.04.2012 Wohin mit dem Müll?
Nr. 12 – 14.05.2012 Evolution/Leben im Wandel *
Nr. 13 – 28.05.2012 Europa
Nr. 14 – 11.06.2012 Feuer/Waldbrandgefahr *
Nr. 15/16 – 25.06.2012 Auf Reisen

ich TU WAS! – die MITMACH-ZEITSCHRIFT FÜR NATURFORSCHER

Ausgabe für die 1. bis 3. Schulstufe

April: Verliebt, verlobt, verheiratet
Mai: Ran ans Gemüse!
Juni: Die Wiese beim Frisör

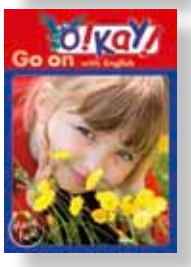
Ausgabe ab der 4. Schulstufe

April: Wetter
Mai: Korallenriff
Juni: Gebirge und Alpen

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Start with English

April: My friends
Mai: Action at school
Juni: My head



Go on with English

April: Spring
Mai: Clothes
Juni: Birthday

* Heft enthält Grundlage für Lesefitness-Check und Mathefitness-Check

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer
Bestellen können Sie unsere Jugendzeitschriften online oder per Fax unter www.domino-verlag.de
(entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!).

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband Rheinland-Pfalz

www.recht-fuer-lehrer.de
Rechtsfälle aus dem Berufsleben

Mehrarbeit bei Lehrkräften im Beschäftigungsverhältnis

Die Frage bzw. das Problem:
Ich arbeite als Lehrer im Angestelltenverhältnis (Vollzeit). Meine Frage: Man sagte mir, dass ich wie die beamteten Lehrer als in Vollzeit beschäftigte Kraft bis zu 3 Stunden Unterricht monatlich zusätzlich zu meiner Vollzeitstelle erteilen muss, ohne hierfür zusätzlich vergütet zu werden. Stimmt das so?

Die Antwort:
Die Mehrarbeitsvergütung für Lehrkräfte richtet sich nach der Verordnung über die Gewährung von Mehrarbeitsvergütung für Beamte (MVergV) in der Fassung vom 3. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3494) in der jeweils geltenden Fassung und den ergänzenden Bestimmungen dieser Verwaltungsvorschrift.

Auf Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis sind die Verordnung und die Verwaltungsvorschrift entsprechend anzuwenden (Nr. 3 der Sonderregelung für Angestellte als Lehrkräfte, SR 2l I BAT), soweit nicht abweichende Regelungen getroffen werden.

Die ersten drei Stunden Mehrarbeit werden danach leider bei Vollzeitkräften, ganz gleich ob verbeamtet oder im Angestelltenverhältnis tätig, nicht vergütet, bei Teilzeitlehrkräften angeglichen oder vergütet (§ 3 Abs. 1 Nr. 2 i. V. m. § 5 Abs. 2 Nr. 1 MVergV).

Wichtig: Mehrarbeit muss aus zwingenden dienstlichen Gründen unumgänglich sein! Es dürfen also nicht generell 3 Stunden Mehrarbeit im Monat verlangt werden.

Klassenhund/Schulhund

Die Frage bzw. das Problem
Eine Kollegin möchte für ihre Klasse einen Schulhund einführen. Es gibt Bedenken wegen Hundehaarallergien und einer Phobie. Muss darauf Rücksicht genommen werden? Wer entscheidet darüber, ob ein Hund in die Schule mitgebracht werden darf?

Die Antwort:
Es gibt keine bundeseinheitlichen Regelungen zum Mitführen von Hunden in Schulen. Es ist daher zunächst zu raten, sich mit dem Schulträger in Verbindung zu setzen, um in Erfahrung zu bringen, ob dort eine Regelung besteht. Davon unabhängig muss das Vorhaben die Zustimmung der Schulleitung sowie der Kollegen finden sowie der Eltern. Dabei geht es nicht nur um die Eltern der Kinder in der Klasse der Lehrerin, sondern um die Eltern aller Kinder, die mit dem Hund direkt oder indirekt (Hundeepithelien in der Luft) in Kontakt kommen können.

Gesundheitliche Probleme (psychisch sowie physisch) sind natürlich ein Grund, den Hund nicht zuzulassen.

Haftung für Schäden durch Schulkinder

Die Frage bzw. das Problem
Eine Schülerin der 3. Klasse hat im Schulgebäude die Brille einer Lehrerin mutwillig beschädigt. Nachdem sie dieses zugegeben hat, wurden die Eltern darüber informiert. Diese erklärten zunächst, für den Schaden aufzukommen. Nun sagen die Eltern, dass die Schule für den Schaden aufkommen muss, da die Lehrerin ihre Aufsichtspflicht verletzt hätte. Wie ist die Rechtslage?

Die Antwort:
Das Gesetz regelt die Haftung eines Aufsichtspflichtigen in § 823 BGB. Der Text lautet:

(1) Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatze des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde.

Dass Schulkinder unter der Aufsichtspflicht des Lehrers stehen, ist unproblematisch gegeben. Hier wäre zu prüfen, ob die aufsichtspflichtige Person ihrer Aufsichtspflicht ausreichend nachgekommen ist oder der Schaden auch unter der korrekten Aufsicht entstanden wäre.
Ob einer dieser beiden Fälle in Ihrem Fall zu bejahen ist, kann ich anhand Ihrer kurzen Sachverhaltsschilderung leider nicht beantworten. Hierzu müssten der genaue Ablauf bekannt sein und die verschiedenen Personen gehört worden sein.

Ich kann nur sagen, dass grundsätzlich (!) die aufsichtspflichtige Person für den Schaden verantwortlich ist, wobei dies im Schuldienst dann letztlich der Dienstherr wäre, der seinerseits prüfen würde, inwieweit er vom aufsichtspflichtigen Lehrer intern Regress fordern könnte.

Haben die Eltern für ihr Kind eine private Haftpflichtversicherung abgeschlossen, kann diese für den Schaden aufkommen. Es sollte daher geklärt werden, ob eine solche Versicherung besteht.

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Bewerbung auf Planstelle: allgemeiner Bonus und Landeskinderbonus

Die Frage bzw. das Problem:
Mein Examen war leider nicht so gut. Habe ich nun nie die Chance, mich gegenüber Mitbewerbern für eine Planstelle durchzusetzen?

Die Antwort:
Während Sie auf eine Planstelle warten, können Sie max. 5 Jahre lang jährlich 0,2 Bonuspunkte ansparen, sich also insgesamt bis zu einer Note „verbessern“, wenn sie Berufserfahrung durch eine pädagogisch-erzieherische Tätigkeit (in der Regel Vertretungsvertrag) nachweisen können. Dabei muss eine evtl. Vertretungstätigkeit mindestens ein ganzes Jahr dauern und mindestens 10 Wochenstunden umfassen.
Zusätzlich gibt es in RLP einen Landeskinderbonus von 0,5. Hiermit verbessert sich Ihre Note also zusätzlich noch einmal deutlich.

Überleitung von Funktionsstellen auch während passiver Phase der ATZ?

Die Frage bzw. das Problem:
Aus den Stellenausschreibungen im Amtsblatt ist zu entnehmen, dass die Funktionsstellen zum 01.07. von A 13 Z in A 14 übergehen. Betrifft dies auch die jetzigen Stelleninhaber bzw. die Kolleginnen und Kollegen in aktiver bzw. passiver Altersteilzeit?

Die Antwort:
Der Übergang gilt nur für diejenigen Funktionsträger, die noch aktiv sind. Für die passive Zeit der ATZ gilt dies somit nicht.

Lehramtsstudium im Ausland – Anerkennung in Rheinland-Pfalz

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Wer nicht in Deutschland ein Lehramt studiert hat, kann dennoch in Deutschland und damit auch in Rheinland-Pfalz Lehrerin bzw. Lehrer werden. Voraussetzungen dafür sind:
Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates der Europäischen Union (EU) oder eines EWR-Staates (zurzeit Island, Norwegen, Liechtenstein) oder der Schweiz; das Diplom muss in einem der vorgenannten Staaten erworben oder anerkannt worden sein (Drittlandsdiplom); Nachweis über den Erwerb des unmittelbaren Berufszugangs für den Lehrerinnen- bzw. Lehrerberuf im Herkunftsstaat; das Diplom muss mindestens eines von zwei der in Rheinland-Pfalz für das jeweilige Lehramt vorgeschriebenen Unterrichtsfächer oder sonderpädagogischen Fachrichtungen umfassen; wesentliche Defizite, die im Vergleich zur rheinland-pfälzischen Ausbildung bestehen, müssen ausgeglichen werden (Ausgleichsmaßnahmen), wenn sie nicht im Einzelfall bereits durch Berufserfahrung ganz oder teilweise ausgeglichen sind.

Sprachkenntnisse in der deutschen Sprache sind keine Voraussetzung für die Anerkennung, aber sie müssen vor der Aufnahme der Lehrerinnen- und Lehrertätigkeit an einer Schule, z. B. auch für den Anpassungslehrgang, nachgewiesen werden. ■

Die ADJ –

aktiv für junge Kolleginnen und Kollegen

Die jungen Kolleginnen und Kollegen im VBE Rheinland-Pfalz sind über die Arbeitsgemeinschaft der Junglehrerinnen und Junglehrer (ADJ) auch im Landesvorstand des VBE vertreten. ADJ-Landessprecherin Simone Dillschneider (im Bild rechts) – hier mit Ferah Emineh Bakirca, ebenfalls Mitglied im VBE-Landesvorstand – nahm deshalb an der letzten Sitzung des Landesvorstandes in Mainz teil, in deren Rahmen es insbesondere um die Vorbereitung der VBE-Delegiertenversammlung Anfang Juni ging. Und dann wird auch in der ADJ neu gewählt.

■ *RED*

Tagung Facebook, Google & Co. – Chancen und Risiken

Weitere Informationen finden Sie unter

Info

Am 26. und 27. April 2012 veranstalten der Landesbeauftragte für den Datenschutz, die Informationsfreiheit und die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer eine Tagung zum Thema „Facebook, Google & Co. – Chancen und Risiken“. In der öffentlichen Diskussion erfahren Plattformen wie Facebook oder Google zunehmend Kritik. Der verantwortungsvolle Umgang mit den vielfältigen Möglichkeiten, die das Web 2.0 bietet, muss von allen Beteiligten erst noch erlernt werden. Die Tagung soll dazu über Denkanstöße und Hilfestellungen hinaus einen Beitrag leisten und den Entwicklungsprozess von Social Media im Internet konstruktiv begleiten. ■

Lehrerausbildung: Anschriften und Ansprechpersonen

Im Landesprüfungsamt für die Lehrämter an Schulen (LPA) bzw. im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK, Mittlere Bleiche 61, 55116 Mainz, Tel.: 06131/160-0)

Info

Für jeden Schüler die passende Aufgabe

Homogene Lerngruppen sind das Leitbild der Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems. Gruppen mit gleichstarken Schülern sind eine Fiktion, sagen dagegen die Kritiker und ziehen daraus die Konsequenz: Schüler sollten unabhängig von ihrem Leistungsstand möglichst lange zusammen unterrichtet und dabei nicht unter- und überfordert werden – durch einen binnendifferenzierten Unterricht.

5. Stunde an der Integrierten Gesamtschule Braunschweig-Querum. Kerstin Sommer liest in ihrer 6. Klasse ein kurzes Kapitel aus dem Jugendroman „Laura und das Geheimnis von Aventerra“ vor. „Ihr könnt ruhig die Augen dabei schließen“, empfiehlt die Deutschlehrerin. Einige legen ihren Oberkörper auf den Tisch, die meisten verfolgen die spannende Geschichte konzentriert im Sitzen.

Nachdem die Pädagogin das Buch geschlossen hat, fordert sie ihre Schüler auf, die Stimmung und die wichtigsten Phasen der Geschichte an ihren Vierertischen kurz zu besprechen und aufzuschreiben.

„Kalt, gruselig, hektisch, bedrohlich“ – einzelne Schüler lesen ihre Lösungen vor. Sommer schreibt sie in Stichworten auf verschiedenfarbige Zettel, die sie an der Tafel befestigt. So entsteht für jeden sichtbar eine grobe Gliederung der Geschichte.

Die Lehrerin liest den Text noch einmal vor, dann sollen die Mädchen und Jungen eine Nacherzählung schreiben. Am besten aus der Erinnerung. Wem das zu schwer ist, der darf sich zusätzliche Arbeitsmaterialien anschauen, auf denen nähere Angaben zu den einzelnen Abschnitten stehen.

Wer so noch immer keine rechte Idee hat, für den hat Sommer weitere Anregungen vorbereitet. 18 Schüler schreiben einfach drauflos. Sieben stehen auf, blättern in einem Ordner und finden dort Formulierungen, mit deren Hilfe sie die Nacherzählung zu Papier bringen können. „Es gibt Kinder, die können die Geschichte gut nachspielen, aber nur schwer schriftlich formulieren. Andere haben Probleme mit der Konzentration. Ein Junge in meiner Klasse würde gar nichts schreiben, wenn ich ihm nicht ganz gezielte Hilfen bieten würde“, sagt Anne Wille-Burkhardt.

Kein Sitzenbleiben

Binnendifferenzierung nennt sich die Lehrmethode, die in der IGS Querum seit vielen Jahren zum Alltag gehört. In den 5. Klassen haben je ein Drittel der Schüler eine Gymnasial-, Realschul- und Hauptschulempfehlung, trotzdem werden sie zusammen in einer festen Gruppe bis zur 10. Klasse unterrichtet – auf unterschiedlichem Niveau. Nur in Englisch ab der 7. Klasse und in Mathe ab der 8. Klasse werden die Schüler nach ihrem Leistungsstand in stärkere und schwächere Lerngruppen eingeteilt. „Das müssen wir wegen der Vorgaben des Kultusministeriums leider tun, auch wenn wir es ablehnen. Je länger die Schüler zusammenbleiben, umso mehr haben sie davon. Deswegen gibt es bei uns auch kein Sitzenbleiben“, sagt Schulleiter Raimund Oehlmann.

Binnendifferenzierung – dazu gehört auch, dass zwei Lehrer zusammen eine Klasse unterrichten. Christine Voss und Boris Borreck geben in einer 10. Klasse an der IGS Querum zwei von drei Stunden Naturwissenschaften gemeinsam. Dabei werden häufig Versuche durchgeführt. Im Anschluss heißt es dann: „Wir trennen uns jetzt. Wer das Reaktionsschema aufschreiben kann, der bleibt hier, wer dabei Hilfe benötigt, geht mit Herrn Borreck rüber.“

Sechs Jungen stehen auf. Im Nebenraum äußern sie von sich aus Vermutungen, was der Grund für die Verfärbung sein könnte. Borreck nimmt die Anregungen auf, spinnt sie weiter, lobt, fragt nach. „In der großen Gruppe hätte ich sicher nicht so viel gesagt. Hier ist es einfacher und ich verstehe auch die Erklärungen besser“, meint einer der Jungen. Die anderen nicken.

Hilfe in Anspruch nehmen

Der Vorteil, durch die zeitweise Trennung der Gruppe besser auf einzelne Schüler eingehen zu können, liegt auf der Hand. Allerdings dauere die Planung der Stunden häufig länger, weil u. a. geeignete Lehrbücher für binnendifferenzierten Unterricht fehl-

Individuell fördern: Spezielle Computerprogramme unterstützen Lehrkräfte bei Lernstandstest

ten, so Voss und Borreck. „Davon gibt es heute zum Glück mehr als früher“, relativiert Dirk Schaper, stellvertretender Schulleiter.

Er vertraut vor allem auf schriftliche Materialien und ist bei den Online-Angeboten der Schulbuchverlage, die z. B. den Leistungsstand der Schüler analysieren und darauf aufbauend individuelle Lernprogramme anbieten, skeptisch: „Um damit dauerhaft zu arbeiten, braucht eine Klasse Laptops. Selbst Jahresbeiträge von 50 Euro für die Anschaffung sind für manche Eltern zu viel.“ Zudem fehle an vielen Schulen das Geld, um die nötigen Lizenzen für die entsprechenden Programme zu kaufen.

Am binnendifferenzierten Unterricht führt für Schaper kein Weg vorbei. „Das merken inzwischen ja auch die Gymnasien, die 50 Prozent und mehr Schüler eines Jahrgangs bei den Anmeldungen bekommen. Sie müssen bei den Anforderungen differenzieren, wenn sie nicht einen großen Teil innerhalb kurzer Zeit wieder runterschmeißen wollen.“ Die Zahlen an der IGS Querum sprechen für sich: Jeder Zweite schafft den Übergang zum Gymnasium, nur 20 Prozent verlassen die Schule mit einem Hauptschulabschluss.

■ *Klett Themendienst*

Schülercampus

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main veranstaltet im Juli 2012 erstmals einen einwöchigen Schülercampus Geisteswissenschaften und einen Schülercampus Naturwissenschaften. Anfang Februar wurde die Ausschreibung des Schülercampus gestartet.

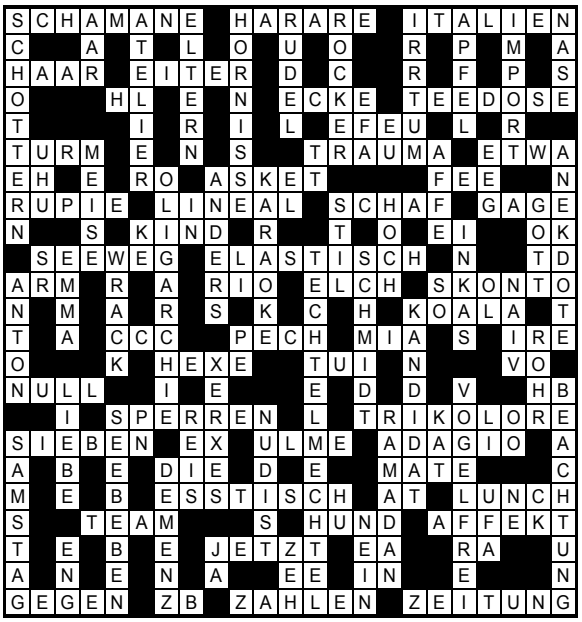
Was ist der Schülercampus?

Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Bundesgebiet kommen für eine Woche nach Frankfurt, werden in ihrem Interesse an Geistes- und Naturwissenschaften gefördert, erhalten Einblicke in das Spektrum der jeweiligen Studienfächer und werden an wissenschaftliche Arbeitsweisen herangeführt. Dies hilft ihnen zugleich bei der Studienorientierung, da sie so viel eher entscheiden können, welches natur- oder geisteswissenschaftliche Fach sie nach dem Abitur studieren möchten. Die einzelnen Workshops der Veranstaltung werden von Professorinnen und Professoren sowie wissenschaftlichen Mitarbeitern der Goethe-Universität geleitet. Die Jugendlichen leisten einen moderaten Eigenbeitrag. Die restlichen Kosten (auch Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten) werden dank der Unterstützung von Stiftungen gedeckt.

Benjamin Gilde
Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 798 22457
Fax: 069 / 798 22599
E-Mail: gilde@em.uni-frankfurt.de
Hausanschrift: Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main
Postanschrift: Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt am Main ■

Auflösung des Rätsels aus Heft 03-2012

UNDANK IST DER WELTEN LOHN



Infos & Technik

Festplatten-Preise

Im November im Media-Markt. In der Auslage eine 2,5-Zoll externe Festplatte von Toshiba. 1 Terabyte Kapazität, USB 2.0 und 3.0. Der Preis von 79,- Euro ist gut. An der Kasse die Überraschung. Der Preis ist auf 99,- Euro erhöht worden! Natürlich gibt der Media-Markt die Platte zum „alten" Preis ab, tauscht aber das Preisschild am Regal aus. Die Preiserhöhungen sind Folge der Überschwemmungen in Thailand. Mehr als ein Drittel aller angebotenen Platten werden in Thailand hergestellt; zudem werden dort Komponenten für Hersteller in anderen Ländern produziert. Da einige Fabriken im Überschwemmungsgebiet liegen und die Produktion einstellen mussten, gibt es weltweit Engpässe. Wahrscheinlich wird die Produktion erst im Frühjahr 2012 wieder normal laufen. Bis dahin ist mit hohen Preisen zu rechnen!

Internet-Provider

Ihr Internet-Zugang ist zu langsam? Der Wechsel zu einem anderen Provider nützt in der Regel wenig! Da es nur eine Telefonleitung gibt, müssen alle Provider, die das Telefonnetz nutzen, mit denselben Einschränkungen leben. Bietet also T-Online nur eine 1000er-Leitung, können z. B. auch Vodafone, 1&1 oder Alice kein schnelleres Angebot machen. Schneller geht es dann nur über die Kabelfernsehleitung oder in Zukunft über LTE. Die Kabelbetreiber wie „Kabel Deutschland", „Unitymedia" oder „Net Cologne" bieten eine Komplettversorgung, also digitales Fernsehen, Telefon und Internet. Die Preise liegen dabei meist unter denen der Telefongesellschaften.

Prozessoren

AMD oder Intel? Seit Jahren kämpfen die beiden großen Prozessorhersteller um Marktanteile. Intel hat dabei mit knapp 80 % die Nase weit vorne. Dabei sind die AMD-Prozessoren gut und oft günstiger als vergleichbare Intel-Modelle. Der aktuell beste AMD-Prozessor, der „Bulldozer FX-8150" (seit Oktober 2011 erhältlich), entspricht etwa dem Intel „i5-2500k". Noch sind die Preise ähnlich, der AMD-Prozessor ist noch zu neu. Im ersten Quartal 2012 wird der Preis sicher deutlich niedriger sein! Eine Errungenschaft fehlt bei AMD – die „Sterneeinteilung", die Intel 2009 eingeführt hat. Mit den Intel-Sternen hat man im Computerladen sofort einen groben Überblick über die Leistungsfähigkeit der ausgestellten Rechner. Neben dem Prozessor sind natürlich auch die übrigen Komponenten (Grafikkarte, Speicherausstattung usw.) für die Gesamtleistung und den Preis entscheidend. Also nicht nur nach Prozessor kaufen, sondern nach den eigenen Bedürfnissen und dem „Gesamtpaket"!

YouTube zu TV

Ab 2012 greift YouTube die etablierten Fernsehsender an! So will YouTube eigene Sendungen produzieren lassen, z. B. Kultur- oder Sportsendungen. Finanziert werden soll dieses Angebot durch Werbung. Der YouTube-Eigentümer Google sieht große Chancen, auf Dauer im Markt erfolgreich zu sein. Wenn die YouTube-Kanäle durch eine Internetanbindung des Fernsehgeräts direkt empfangbar sind, könnte dies die Zukunft des Fernsehens sein!
www.news-magazin24.de

Kamera-Ball

Der Kamera-Markt ist ausgereizt? Nein, es gibt immer wieder wirkliche Neuheiten! So der „Kameraball", den eine Arbeitsgruppe der Technischen Universität Berlin entwickelt hat. In einen Ball sind 36 Fotochips integriert, Technik, die z. B. auch in Handys verbaut wird. Außerdem ist ein Beschleunigungschip und ein Akku im „Ball". Wird der Ball in die Luft geworfen, wird am Scheitelpunkt automatisch eine Aufnahme geschossen. Natürlich muss der Ball dann noch aufgefangen werden. Am Rechner kann die Aufnahme dann zu einem 360-Grad-Bild zusammengesetzt werden. Bereits 2012 kann die Kamera in den Verkauf kommen – geschätzter Preis ca. 100 Euro. Wetten, dass demnächst auf Konzerten oder vor Sehenswürdigkeiten viele Bälle durch die Luft fliegen!
www.weltderphysik.de

Auto-Virus

Wussten Sie, dass auch Ihr Auto virengefährdet ist? Amerikanische Wissenschaftler haben bereits 2009 gezeigt, dass z. B. über eine Musik-CD ein Virus in das Bordsystem eingeschleust werden kann. Hat das Auto dann noch ein Info-System, mit dem z. B. gesurft oder ein automatischer Notruf abgesetzt werden kann, lässt es sich weitgehend fernsteuern. So kann z. B. eine Vollbremsung ausgelöst oder die Türen entriegelt und der Wagen gestartet werden. Da die Möglichkeiten nun bekannt sind, arbeiten die Autohersteller an Software-Updates, die ein Eindringen verhindern.
www.virusbeseitigung.de/news

Stromnetz/Repeater

Ihnen fehlt im 1. Stock ein Internetzugang? Es gibt mehrere Alternativen, um ein WLAN-Netz zu erweitern. Einfach ist z. B. die Erweiterung mit einem „Repeater". Dieses Gerät wird dort in eine Steckdose gesteckt, wo gerade noch stabiler WLAN-Empfang herrscht. Der Repeater nimmt das Signal auf und schafft damit ein eigenes Netz. Im Idealfall also: Router im Obergeschoss, Repeater im 1. Stock, Empfang über den Repeater bis ins Erdgeschoss! Eine andere Möglichkeit ist die Nutzung des Stromnetzes. Mit einem entsprechenden Adapter kann dieses den Datentransfer übernehmen. Nötig sind mindestens 2 Geräte, ein „Sender" am Router und ein „Empfänger" in einem anderen Raum. Der „Empfänger" wird per Kabel mit dem Rechner verbunden. Alternativ kann ein „Empfänger" eingesetzt werden, der ein eigenes WLAN-Netz aufbaut. In Wohnungen oder Einfamilienhäusern funktioniert die Übertragung in der Regel. In der Schule sind die Stromwege oft zu weit.
www.avm.de
www.devolo.de

Google Maps

Vielleicht haben Sie schon einmal ein Google-Foto-Auto gesehen. Mit der Kamera auf dem Dach ist es kaum zu übersehen. In Parks oder auf schönen Radwanderwegen kann es jedoch nichts ausrichten. Dafür hat Google nun

„Street-View-Trikes“ angeschafft, die Fahrradstrecken erfassen sollen. Das ist aber noch nicht alles. Für Museen und Fußstrecken gibt es den „Street-View-Trolley“, für Skipisten sogar das „Street-View-Schneemobil“ (Bild)!
http://maps.google.com

Android 4.0

„Ice Cream Sandwich“ kommt für Tablets und Smartphones! Getreu der Tradition, den Versionen einen Dessert-Namen zu geben, folgt das neue Betriebssystem auf „Gingerbread“ und „Honeycomb”. Viele der jetzt bereits enthaltenen Möglichkeiten gab es schon als kostenlose „App“ von Fremdanbietern. Einiges ist aber wirklich neu! So kann z. B. per Gesichtserkennung entsperrt werden – gut als Diebstahlschutz! Außerdem wurden z. B. die Bildschirmtastatur und das Multitasking verbessert. Ein Update soll für alle Geräte infrage kommen, auf denen Android ab Version 2.3 installiert ist. Nach Verfügbarkeit des Updates erscheint in der Regel auf dem Display eine entsprechende Meldung.

ZPÜ-Abzocke

Die „Zentralstelle für private Überspielungsrechte“ hat neue Einnahmequellen entdeckt. So soll jetzt auf Handys und auf externe Festplatten eine Urheberrechtsabgabe erhoben werden. Bei Handys sollen die Hersteller bis zu 36 Euro, bei Festplatten bis zu 34 Euro pauschal zahlen. Preiserhöhungen von mehr als 10 % wären die Folge! Alle, die illegale Inhalte auf Festplatte oder Handy haben, werden natürlich trotz Abgabe nochmals zur Kasse gebeten.

App-Tipp: Shazam

Wer singt dieses Lied? Mit Shazam in Sekunden beantwortet! Einfach einige Sekunden laufen lassen und schon erkennt Shazam den Sänger und zeigt den Titel an. In der kostenlosen Lite-Version gibt es seit Herbst 2011 keine Begrenzung auf 6 Erkennungen pro Monat mehr. Wie bei „Soundhound“ (ebenfalls kostenlos und gut) gibt es Werbeeinblendungen, die bei der kostenpflichtigen Version (ca. 5 Euro) entfallen.

Internet

Winterzeit ist Erkältungszeit! Ob Aspirin C, Nasivin oder Wick Medinight, im Internet lässt sich fast jedes Medikament bestellen. Oft bis zu 50 % billiger als in der Apotheke vor Ort! Natürlich gibt es die „klassische“ Online-Apotheke DocMorris noch immer, die Konkurrenz ist aber groß geworden. Ein Preisvergleich lohnt meist. Hier finden Sie zunächst einmal eine Übersicht der Versandapotheken mit Bewertungen.
www.apotheken-vergleich.com

Planen Sie eine Autofahrt am Rechner? Dann suchen Sie zunächst einen guten Routenplaner. Dabei sollten Sie vorsichtig sein und auf jeden Fall die Angebote meiden, bei denen Sie persönliche Daten eingeben müssen. Selbst die Mailadresse ist tabu! Zu schnell versenden unseriöse Anbieter Rechnungen. Seriöse und gute Routenplaner bieten z. B.:
www.viamichelin.de, www.falk.de
www.klicktel.de/routenplaner/

Es gibt noch kostenlose Angebote im Internet! Hier finden Sie eine große Auswahl. Neben Warenproben und Gutscheinen finden Sie auch Gewinnspiele und Sonderangebote aus vielen Bereichen.
www.kostenlos.de

Kennen Sie alle Kinderlieder? Hier finden Sie eine sehr gute Übersicht, inklusive Text und Melodie. Die Lieder werden schön gesungen und dabei die Texte eingeblendet. Sehr schön ist auch das Liederquiz!
www.surakinder.de

Streit mit dem Nachbarn? Hier werden Mediatoren vorgeschlagen, die eine Konfliktlösung gemeinsam mit allen Parteien versuchen. Das Angebot ist kostenlos, erst bei Inanspruchnahme eines Mediators fallen Kosten an.
www. www.fairinstance.com

Billigflieger gesucht? Hier finden Sie schon einmal die Routen der Billiganbieter! So erfahren Sie z. B., dass die Strecke Düsseldorf – London von Air-Berlin und easyJet angeboten wird. Ein Klick und Sie sind auf der Internetseite der Fluglinie.
www.lowcostmap.com

Tipps und Tricks

Dateisicherungen
Ihre Word-Datei wurde versehentlich überschrieben? Hoffentlich haben Sie eine aktuelle Sicherung! Um ganz sicher zu gehen, sollten Sie regelmäßig mindestens 2 Sicherungsmedien füllen. So könnte z. B. an „ungeraden“ Tagen eine Sicherung auf eine externe Festplatte, an „geraden“ Tagen auf einen Speicherstick erfolgen. Mit kostenlosen Programmen ist eine einfache Synchronisation von Verzeichnissen (z. B. „Eigene Dateien“ im Rechner und auf dem Stick) möglich. Gut und einfach ist z. B. „DirSync“. Download unter: www.dirsync.de

Windows-Explorer
Sie wollen eine Datei verschieben. Mit der linken Maustaste festhalten, auf den Zielordner ziehen und loslassen. Eigentlich ganz einfach. Manchmal trifft man den Zielordner jedoch nicht und die Datei landet irgendwo! Suchen ist nicht nötig! Mit der Tastenkombination ‹Strg›+‹Z› wird das Verschieben rückgängig gemacht!

MP3-Player
Auf Ihrem MP3-Player werden Hörbücher nicht chronologisch abgespielt? Dies passiert manchmal auch bei gekauften MP3-Hörbüchern! Ursache ist häufig ein Fehler in der Tracknummerierung. Einige Player können mit einer führenden „0“ nichts anfangen und sortieren Tracknummern wie 001, 002, … falsch ein. Hier hilft nur ein Umnummerieren. Mit einem Programm wie dem kostenlosen MP3Tag ganz einfach! www.mp3tag.de

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

- Neuigkeiten 2012
- Internet-Radio
- Mailadressen

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor: N.Ristic@gmx.de

... unseren Geburtstagskindern im Mai 2012

zur Vollendung des 70. Lebensjahres:

am 01.05. Gerd Böttcher, Schleidter Weg 4, 56357 Oelsberg
am 01.05. Winfried Seelinger, Gutenbergplatz 2, 67125 Dannstadt-Schauernheim
am 05.05. Peter Kolb, St. Martin-Str. 7, 55278 Dalheim
am 06.05. Marlies Adomat, Allee 16, 55596 Oberstreit
am 17.05. Rosemarie Schmidt, Klosterweg 6, 55452 Guldental
am 19.05. Hildegard Hügle, Dorfstr. 14, 54619 Reiff
am 26.05. Ursula Koltes, Waldesruh 53, 54439 Saarburg
am 29.05. Hildegard Eckel, Wilh.-Leuschner-Str. 54, 54292 Trier

zur Vollendung des 71. Lebensjahres:

am 07.05. Dietmar Gey, Bitzenweg 17, 56422 Wirges
am 07.05. Lutz Jabusch, Herrenteich 11, 76855 Annweiler
am 08.05. Manfred Junker, Herrenteich 9, 76855 Annweiler
am 15.05. Waltraud Hussong, Lange Gewann 23, 67346 Speyer
am 20.05. Jürgen Schömer, Auf Pehlen 1, 54531 Manderscheid
am 25.05. Margit Karsten, Waldweg 22, 56812 Dohr

zur Vollendung des 72. Lebensjahres:

am 01.05. Karl-Josef Simonis, Hasenacker 12, 56154 Boppard-Buchenau
am 01.05. Hermann Thomas, Im Gerstel 91, 66994 Dahn
am 04.05. Annedore Tibes, St. Georgen Str. 51, 56751 Polch
am 13.05. Helga Kiefer, Kapellenstr. 28, 56812 Cochem-Cond
am 13.05. German Köllner, Bergstr. 25, 66996 Fischbach
am 17.05. Marlene Fisseni, Ubierstr. 8, 53498 Bad Breisig
am 18.05. Margarete Reiling, Kieferberg 42, 67659 Kaiserslautern
am 19.05. Erika Jarisch, Kunoweiher 12 e, 54439 Saarburg
am 20.05. Waltraud Weiler, Maria-Terwiel-Str. 12, 56154 Boppard
am 24.05. Hans Joachim Keßler, Martinstal 14, 56220 Bassenheim
am 24.05. Karl-Benno Grenzmann, Sudelfeldstr. 70, 83098 Brannenburg
am 26.05. Richenza Diesch, Auf der Höhe 7, 54614 Heisdorf
am 30.05. Aloisia Becherer, Germaniastr. 7, 56564 Neuwied
am 31.05. Günter Bastian, Im Webersgarten 35, 54484 Noviand

zur Vollendung des 73. Lebensjahres:

am 08.05. Gudrun Link, Burg-Eltz-Str. 2, 56254 Müden
am 19.05. Siegfried Lutz, Veilchenweg 9, 66994 Dahn
am 29.05. Bernhard Kaiser, Weihergarten 1, 55435 Gau-Algesheim

zur Vollendung des 74. Lebensjahres:

am 08.05. Gertrud Scherthan, Fr.-Ebert-Str. 4, 67271 Neuleiningen
am 09.05. Leo Bach, Willemsstr. 47, 54347 Neumagen-Dhron
am 15.05. Hiltrud Kaster, Tucholskyweg 9, 55127 Mainz
am 16.05. Klaus Host, Am Braunshell 18, 56864 Bad Bertrich
am 20.05. Walter Link, Pfarrer-Autsch-Str. 5, 55126 Mainz
am 21.05. Monika Bittmann, Hohenzollernstr. 85 a, 56068 Koblenz
am 22.05. Gerhard Hammes, Semmelweisstr. 10, 56727 Mayen
am 24.05. Maria Wanner, Berwartsteinstr. 20, 66994 Dahn

zur Vollendung des 75. Lebensjahres:

am 06.05. Hilmar Klemm, Migennesstr. 51, 55469 Simmern
am 10.05. Maria Nord, Postfach 31 01 50, 55062 Mainz
am 10.05. Helga Gerten, Am Triesch 3, 54487 Wintrich
am 24.05. Alois Klotz, Bahnhofstr. 7, 56759 Laubach
am 26.05. Klaus Wigge, Im Mühlbachtal 26, 56377 Nassau
am 27.05. Friedel Schmid, Alkener Weg 37, 56332 Oberfell
am 28.05. Elisabeth Scharding, Große Gasse 5, 67701 Schallodenbach

zur Vollendung des 76. Lebensjahres:

am 05.05. Christel Holzhäuser, St. Laurentius 37, 54550 Daun
am 06.05. Klaus Becker, Zum Elleser Tal 10, 53567 Buchholz

zur Vollendung des 78. Lebensjahres:

am 25.05. Hans Fuchs, Eichenstr. 23, 56759 Kaisersesch
am 26.05. Günter Schmitt, In der Lay 9, 55595 Weinsheim
am 31.05. Irmgard Müller, Hammer Str. 11, 48317 Drensteinfurt

zur Vollendung des 79. Lebensjahres:

am 03.05. Fridolin Doll, Blütenstr. 12, 67149 Meckenheim

zur Vollendung des 80. Lebensjahres:

am 02.05. Franz Schaffrath, Raiffeisenweg 1, 56599 Leutesdorf
am 12.05. Anton Menke, An der Bruchspitze 65, 55122 Mainz

zur Vollendung des 81. Lebensjahres:

am 05.05. Margret Göbel, Weidmannstr. 77, 55131 Mainz
am 12.05. Angelika Pöhlmann, Wilhelm-Busch-Weg 2, 67346 Speyer
am 16.05. Maria Grossarth, Bösdellstr. 24, 66877 Ramstein-Miesenbach

zur Vollendung des 82. Lebensjahres:

am 03.05. Anneliese Solluch, In der Hardt 38, 56746 Kempenich
am 23.05. Margarete Schall, Germersheimer Str. 100, 67360 Lingenfeld
am 29.05. Rosemarie Simon-Schirmer, Eugen-Jäger-Str. 63, 67346 Speyer

zur Vollendung des 84. Lebensjahres:

am 22.05. Ursula Förster, Strobelallee 36, 66953 Pirmasens

zur Vollendung des 86. Lebensjahres:

am 11.05. Hans Britt, Marktstr. 36, 53424 Remagen
am 28.05. Emilie Föhlinger, Waldstr. 23, 76879 Ottersheim

zur Vollendung des 87. Lebensjahres:

am 06.05. Irmgard Baumert, Herrenberg 2, 65553 Limburg
am 17.05. Joseph Braun, Frankenstr. 33, 56626 Andernach
am 20.05. Hans Oswald, Mörikestr. 28, 67549 Worms
am 21.05. Josef Linden, Brauselaystr. 31, 56812 Cochem

zur Vollendung des 90. Lebensjahres:

am 07.05. Karl Michels, Kolpingstr. 14, 56727 Mayen
am 30.05. Heinz Wirkner, Wandalbertstr. 4, 54595 Prüm

zur Vollendung des 91. Lebensjahres:

am 23.05. Maria-Luise Metz, Franz-v.-Sickingen-Str. 20, 66849 Landstuhl

zur Vollendung des 92. Lebensjahres:

am 17.05. Hermann Hoffmann, Bergweg 3, 54516 Wittlich

zur Vollendung des 98. Lebensjahres:

am 13.05. Johannes Görg, Am Nörrenpfad 10, 56337 Eitelborn

KV Ludwigshafen-Frankenthal:

Analyse und Zukunft des VBE

Am Mittwoch, dem 29.02.12, war der stellvertretende Landesvorsitzende Herr Gerhard Bold Gast beim Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal im Pfarrheim der Wallfahrtskirche in Lu-Oggersheim.

Herr Bold berichtete von einer repräsentativen Umfrage, die der VBE bei der TU Kaiserslautern, Abteilung Marketing, in Auftrag gab. Ein besonderes Thema war: Mehr Gerechtigkeit wa(a)-gen – damit Lehrer nicht sitzen bleiben. Er ging u. a. auf die Problematik der Realschule Plus und die Entwicklung einzelner Schularten ein.

Am Ende konnte festgestellt werden: Der VBE kann zufrieden und guten Mutes in die Zukunft schauen.

Kreisvorsitzender Herr Endres bedankte sich beim Referenten Herrn G. Bold für seine informativen und ausführlichen Beiträge.

■ *Marika Klausmann*
VBE Ludwigshafen-Frankenthal

KV Vulkaneifel:

Seniorenbericht 2011

Ich beginne mit einem Satz von Frau Professor Dr. Dr. Lehr, den sie auf einem Infotag für „Seniorensport“ gesagt hat. Zitat: „Nicht das Altern macht krank. Viele Krankheitsbilder im Alter sind eindeutig auf zu wenig Bewegung zurückzuführen. Darauf müssen die Sportvereine reagieren und entsprechende Angebote für Ältere schaffen.“ Zitatende.

Eine Untersuchung der Deutschen Sporthochschule Köln in dem Projekt „Ü 70“ – trainiert wurden Kraft und Koordination – hat gezeigt, dass die Leistungen gesteigert werden konnten. Ein gesteigertes Wohlbefinden, ein neues Selbstwertgefühl und Freude an der sportlichen Betätigung in der Gruppe stellten sich ein. Ich kann nicht beurteilen, ob unser Angebot für Senioren im Verein ausreichend ist. Seit ich im TuS 05 Daun als Seniorenberaterin tätig bin, wurden keine Anfragen bzw. Wünsche von außen in Bezug auf eine besondere sportliche Betätigung für Senioren an mich gerichtet.

Folgende Sportarten für Senioren werden zurzeit angeboten:

- Gymnastik für den Rücken (Frau Häser)
- Ausgleichsgymnastik für Frauen (Frau Hubertz)
- Gymnastik für Frauen (Frau König)
- Faustball (Herr Weil)
- Tennis (Herr Diewald)
- Altherrenfußball
- Boule (Herr Fritzen, Herr Karls)
- Prellball (Herr Duppich)
  Von Herrn Duppich weiß ich , dass die Gruppe dringend noch ein paar Mitspieler sucht.

Frau Jendl steht zurzeit in Verhandlungen mit einem neuen Übungsleiter, der Nordic Walking, Laufen und Seniorentanz anbieten könnte.

In der kommenden Woche werde ich an einer Veranstaltung für Senioren beim Sportbund Rheinland teilnehmen. Vielleicht kann ich von dort weitere Anregungen mitbringen.

■ *Johanna Häser*
VBE Vulkaneifel

IN MEMORIAM

Von unseren Mitgliedern sind verstorben:

Im Alter von 63 Jahren
Rektorin a. D.
Waltraud Schäfer
Dackenheimer Str. 11,
67251 Freinsheim

Im Alter von 75 Jahren
Konrektorin a. D.
Cäcilie Bongers
Krotorzyner Ring 32,
56269 Dierdorf

Im Alter von 81 Jahren
Rektor a. D.
Werner Kabanow
Egellstr. 21,
67071 Ludwigshafen

Im Alter von 98 Jahren
Oberlehrerin a.D.
Helene Hahl
Luitpoldstr. 148,
67063 Ludwigshafen

VBE KV Germersheim

Nachenfahrt

Der VBE KV Germersheim lädt zu einer naturkundlichen Nachenfahrt am Samstag, 12. Mai 2012, 9.00 Uhr, auf dem Altrhein bei Germersheim ein. Erfahrene Bootsführer mit hervorragender Kenntnis der Fauna und Flora werden durch diese einmalige Naturlandschaft führen, von der es nur noch 2 % dieser Art in ganz Deutschland gibt.

Preis: 7,50 € pro Person
Anreise: B 35 in Richtung Bruchsal – Abfahrt „Germersheim-Nord“ – in Richtung Mercedes-Benz Global Logistics Center – dem Straßenverlauf folgen (Hafenstraße, später Mercedes-Benz-Straße, ca. 3,7 km) – dort werden Sie durch ein VBE-Schild auf den Park- und Anlegeplatz hingewiesen.

Mitglieder aus anderen Kreisverbänden und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Anmeldungen erbeten bis zum 9. Mai 2012 an: Konrad Ochsenreither, Buchstr. 10, 76751 Jockgrim – Tel: 07271-51322, Fax: 07271-50147 – Mail: konrad@ochsenreither-online.de

Zum Tode von Werner Kabanow

Am 28. Februar 2012 verstarb nach langer Krankheit unser Kollege Werner Kabanow

Nach seinem Pädagogikstudium in Landau (1956–58) trat Werner Kubanow seinen Dienst in Steckelbach, Kreis Altenkirchen im Westerwald, an.

1961 wurde er nach Ludwigshafen versetzt und unterrichtete dort an verschiedenen Schulen.

An der Hauptschule Adolf-Diesterweg-Schule widmete er sich insbesondere dem Fach Arbeitslehre. An der GHS Wilhelm-Leuschner-Schule war er von 1979 bis 1987 als Konrektor tätig. Danach übernahm der engagierte Pädagoge die Schulleitung der Grundschule Schillerschule Oggersheim, die er in großer Verantwortung bis zu seiner Pensionierung 1995 wahrnahm.

Während seines gesamten schulischen Wirkens widmete er seine ganze Kraft dem Wohle der ihm anvertrauten Kinder.

Aufgrund seiner christlichen Lebenseinstellung trat er bereits als Junglehrer 1959 dem damaligen Katholischen Lehrerverein, dem späteren VBE bei. Von 1985 bis 1994 war Werner Kabanow Vorsitzender des Kreisverbandes Ludwigshafen und erwarb sich in dieser Eigenschaft große Verdienste.
In seiner Pensionszeit betreute er als Obmann die Senioren des Kreisverbandes Ludwigshafen-Frankenthal.

Mit Herrn Kabanow verliert der Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal nicht nur einen Ehrenvorsitzenden, sondern auch ein stets geschätztes Mitglied.

Der Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal gedenkt seiner in Dankbarkeit.

■ *Helmut Endres*
KV Ludwigshafen-Frankenthal

Schluss mit Cybermobbing

Wie lässt sich Cybermobbing verhindern? Dieser Frage sind Dr. Stephanie Pieschl und Dr. Torsten Porsch, Psychologen der Universität Münster, nachgegangen. Sie haben das erste Trainings- und Präventionsprogramm „Surf-Fair“ entwickelt, das Lehrerinnen und Lehrern ein erprobtes und evaluiertes didaktisches Konzept an die Hand gibt, um die Problematik in ihren Klassen in den Griff zu bekommen. In ihrem Buch „Schluss mit Cybermobbing!“ stellen die beiden Experten dieses Präventionsprogramm vor, geben einen Überblick über die Problematik, bei der die Täter oft anonym bleiben und sich der schlimmen Folgen ihres Handels gar nicht bewusst sind. Kernstück sind konkrete Schutz- und Präventionsstrategien für die Schule und Tipps für Lehrer, die vielleicht gar nicht so genau wissen, wo und wie sich ihre Schüler im Internet mobben. Das Buch hilft Lehrern, sich mit den Medien ihrer Schüler und ihrem speziellen Gebrauch vertraut zu machen, gegen Gewalt im virtuellen Raum vorzugehen und die Medienkompetenz ihrer Schüler zu verbessern. Die Übungen und Materialien können modular zusammengestellt und in ein bis vier Doppelstunden unterrichtet werden. Ein auf DVD mitgelieferter Film erleichtert den Einstieg in die Thematik.

www.beltz.de

Gewaltprävention an Schulen

Der Bestseller „Das Anti-Mobbing-Buch“ von Mustafa Jannan stellte ein vielfach erprobtes und erfolgreiches Interventionsprogramm gegen Mobbing an Schulen vor. Sein neues Buch „Gewaltprävention an Schulen. Planen – umsetzen – verankern“, zeigt, was Schulen tun können, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist: ein Klima gegen Gewalt schaffen. Der Autor zeigt, wie Schulen in die Präventionsarbeit einsteigen, wie sie herausfinden, welches Programm für sie das geeignete ist und wie sie dranbleiben: mit vertretbarem Aufwand, um nachhaltige Erfolge zu erzielen. Das Buch bietet Schulen – unabhängig von der Wahl des Präventionsprogramms – einen strukturierten Ablauf und jede Menge Materialien, die zusätzlich auch als Download zur direkten Verwendung und Bearbeitung angeboten werden.

www.beltz.de

Schule als Ort der Teilhabe: Lehrkräfte präsentieren interkulturelle Projekte bundesweit

Broschüre „Stolperchancen III“ erschienen

Die kulturelle und sprachliche Vielfalt unserer Gesellschaft ist wiederkehrendes Thema kontroverser Debatten. Doch wie wird der Heterogenität konkret begegnet, an den Orten, die zukünftige Generationen entscheidend prägen, den Schulen? Wie sehen Ansätze aus, die ein gleichberechtigtes Miteinander ermöglichen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern einbinden? Die Broschüre Stolperchancen III präsentiert interkulturelle Projekte an Schulen, die zeigen, wie Vielfalt in der Praxis positiv aufgegriffen werden kann. Lehrkräfte aus verschiedenen Bundesländern stellen jeweils ein Projekt detailliert vor und geben Tipps zur Umsetzung. Die Publikation ist ein Kooperationsprodukt des Cornelsen Verlags, des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW und Public Diversity e. V. Die Broschüre wird Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt. Sprachförderkonzepte an der Grundschule, Austauschprogramme für angehende Erzieherinnen oder Interkulturelle Kompetenzkurse für die Oberstufe: Stolperchancen III stellt neun „Best-Practise“-Beispiele für Schule und Unterricht vor, die zum Nachahmen anregen. Kommentare von Teilnehmern sowie Experten aus Wissenschaft und Politik runden die Präsentationen ab. Einige Beispiele konzentrieren sich auf eine Unterrichtseinheit, andere beziehen Schulen verschiedener Länder ein oder entstehen in Zusammenarbeit mit Bildungspolitik und Wissenschaft. Vertreten sind verschiedene Bundesländer, Schulformen und Einzugsgebiete. Doch allen interkulturellen Projekten ist eines gemeinsam: Sie schaffen Anlässe zur Selbstreflexion und bieten Chancen für gegenseitige Wertschätzung. Sie setzen auf Vernetzung der verschiedenen Akteure an der Schule, im Stadtteil und darüber hinaus. So bündeln die Lehrkräfte mit ihrer Arbeit Ressourcen, die schulische Strukturen langfristig weiterentwickeln.

Stolperchancen III ist Teil der bewährten Zusammenarbeit des Cornelsen Verlags, des Netzwerkes der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW und Public Diversity e. V. Den Kooperationspartnern ist es ein Anliegen, den Dialog rund um Schule zu fördern und Unterstützung zu bieten. Unterrichts- und Schulentwicklung wird im Zeichen von Interkulturalität beleuchtet. Die Ergebnisse der Kooperation fließen in die Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien des Cornelsen Verlags ein. Früchte der Zusammenarbeit sind bereits zwei Broschüren: Stolperchancen I (Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte berichten von ihren Erfahrungen) und Stolperchancen II (Schulleitungen im Gespräch: Perspektiven interkultureller Öffnung von Schule).

Die Broschüre steht zum Download bereit unter www.cornelsen.de/presse

Martin Dreyer

Woran glaube ich?

Anders als vermutet, beschäftigen sich junge Menschen sehr wohl mit den Werten, die ihnen im Leben wichtig sind, und sie setzen sich auch bewusst mit dem Thema Glauben auseinander. Gerade die Schnelllebigkeit und die Unsicherheiten des 21. Jahrhunderts lässt diese Generation näher zu Gott rücken als angenommen. Denn in ihrem persönlichen Glauben finden sie Antworten, oftmals eine neue Dimension, aber fast immer einen Halt.

Für sein neues Buch, „Woran glaube ich?“, hat sich Jesus-Freak Martin Dreyer im Land umgehört und Jugendliche und Erwachsene, Prominente und Nichtprominente gefragt, wie es um ihren Glauben bestellt ist.

GEBUNDEN 240 SEITEN
€ 17,95
ISBN 978-3-407-75356-4

Eckhart von Hirschhausen und Kerim Pamuk sprechen darin sehr offen über ihren Glauben, für Giovanni di Lorenzo dagegen ist das „eine besonders private Privatsache“. Zusammen mit den authentischen Stimmen von Jugendlichen aller Konfessionen zeigen die spannenden und ungewöhnlichen Texte eines: dass sich die Frage „Woran glaube ich?“ niemals pauschal, sondern nur persönlich beantworten lässt.

Martin Dreyer ist freikirchlicher Theologe, Suchttherapeut und Diplompädagoge und lebt mit seiner Familie in Berlin.

Inklusion – praxisorientiert

Didaktische und methodische Anregungen – Erprobte Modelle und Materialien – Für alle Jahrgangsstufen

16,95 EUR

hrsg. von Metzger, Klaus; Weigl, Erich
ISBN/Verlag:
978-3-589-05199-1
Cornelsen Verlag Scriptor

Einband/Seiten: kartoniert, 120 Seiten

Praxis pur. Dieser Nachfolger des erfolgreichen ersten Bandes ist besonders praxisorientiert: didaktisch-methodische Anregungen, erprobte Modelle und Materialtipps.

Gemeinsam verschieden lernen

Lernen in heterogenen Gruppen — Angebote zur Differenzierung und Individualisierung – Für alle Jahrgangsstufen

Buch mit Kopiervorlagen
16,95 EUR

Autoren / Herausgeber:
Bönsch, Manfred
ISBN/Verlag:
978-3-589-05182-3
Cornelsen Verlag Scriptor
Einband/Seiten:
kartoniert, 128 Seiten

Unterrichtsvorbereitung leicht gemacht

80 Bausteine zur Förderung selbstständigen Lernens

Die Krux vieler Lehrer: Gerne würden sie ihren Unterricht anspruchsvoller gestalten, doch ihnen fehlt schlicht die Zeit zur Vorbereitung. Dieses Problem löst der Unterrichtsreformer Heinz Klippert mit seinem neuen Buch. Er zeigt, dass wirksamer Unterricht bestimmten Grundmustern folgt, und dokumentiert 80 Unterrichtsabläufe.

Planen Sie Ihren Unterricht mit Klipperts Lernspiralen: Weil wirksamer Unterricht bestimmten Grundmustern folgt, können Sie, ausgehend von Ihrer Grundidee, den passenden Ablauf nachschlagen. Ganz gleich, ob Sie in Ihrer Stunde einen Sachtext, einen Kurzfilm oder eine Rechercheaufgabe bearbeiten möchten, mit diesen 80 Bausteinen lässt sich ein anspruchsvoller Unterricht schnell und sicher vorbereiten.

Aus dem Inhalt:

- Was wirksamen Unterricht auszeichnet
- Problemfeld Unterrichtsvorbereitung
- Mit Lernspiralen zu mehr Zeitökonomie
- Die Lernspiralen als Ideenspeicher
- Lehrerkooperation als Königsweg
- Professionelle Materialarchivierung
- Neue Formen der Leistungsmessung
- Konsequenzen für die Lehrerbildung

EUR 29,95
ISBN 978-3-407-62798-8
1. Auflage 2012. 318 Seiten.
Broschiert.

Zum Tee bei …

Heide Endres

„Mit Milch?“ – „Nein, danke, schwarz wie das Herz!“ Heide Endres ist direkt, mit einem Schuss warmer Ironie. Fragen sind dazu da, um beantwortet zu werden. Ob es um Tee oder Kaffee, ob es um Unterricht oder die Schulorganisation geht. Und diese Direktheit mit Charme – ein Zeichen für Durchsetzungskraft? –, hat sie in ihrer Lehrerinnenlaufbahn weit gebracht, bis in die Schulaufsicht über die Grund- und Hauptschulen im Bezirk Rheinhessen-Pfalz. Und darüber hinaus.

Heide Endres hat in Landau studiert und 1963 ihr Examen abgelegt. Ihre erste Stelle sollte sie eigentlich in Weißenheim am Berg antreten, aber eine sofortige Abordnung brachte sie nach Bobenheim, auch „am Berg“, wo sie sofort die Schulleitung übernehmen musste. Doch die gebürtige Ludwigshafenerin wollte zurück zum Rhein. So bewarb sie sich an der Hochfeldschule in Ludwigshafen. Dort – bzw. an deren „Ableger“, der Ernst-Reuter-Schule – blieb sie auch über ein Intermezzo an der Sonderschule für Lernbehinderte in Mundenheim hinaus.

Ab Mitte der 70er-Jahre ging der berufliche Fahrstuhl aufwärts. Heide Endres wurde Grundschul-Konrektorin und schließlich 1980 Rektorin, zunächst an der Grundschule an der Blies und weiter – 1982 – an der Schillerschule in Mundenheim. Dann kam 1986 die Abordnung zur Schulaufsicht, ein Jahr darauf die feste Installation als Schulrätin, zuständig in Worms und Neustadt/Wstr. Bald darauf nur in Neustadt, allerdings mit zusätzlichen Aufgaben. Sie war seinerzeit die erste verheiratete Frau in der Neustädter Schulaufsicht, und dann auch noch mit zwei Kindern.

Für Heide Endres begann fortan die Zeit des Generale. Neben ihrer Arbeit im Bereich der Grund- und Hauptschulen in Ludwigshafen wurde sie in der Schulaufsicht des rheinland-pfälzischen Südens die Expertin für alle Angelegenheiten von Schülern mit – wie wir heute sagen – Migrationshintergrund. An allen Schularten wohlgemerkt! Das waren 15.000 Schüler in ihrem Bezirk, eineinhalbmal so viel wie im Bezirk Koblenz und dreißigmal so viel wie im Raum Trier.

Sie organisierte Fördermaßnahmen für diese immer größer werdende Gruppe; manche Schulen hatten einen Anteil von 90 %. Der Nationalitäten gab es viele. Aber es ging, und auch die Zusammenarbeit mit den ca. 85 ausländischen Lehrerinnen und Lehrern klappte gut. Heide Endres hatte die Fäden in der Hand.

Seit 1986 ist Heide Endres Mitglied im VBE. Sie hat sich im VBE-Kreisverband Ludwigshafen engagiert, nach der Pensionierung noch mehr als zuvor. Beim Lehrerforum Rheinland-Pfalz, einem VBE-Online-Beratungsservice „für alle Fälle“ im Lehrerberuf, war sie sofort dabei.

Denn für Heide Endres gilt nach wie vor: Fragen sind dazu da, um beantwortet zu werden.

■ *br*

Das große „Eigentlich hab ich ja keine Zeit, aber die sechs Flaschen Wein würde ich schon gerne gewinnen“-Rätsel.

Den Lösungssatz (= gelbe Felder, absteigend von links nach rechts gelesen, ergeben ein Zitat von Friedrich Nietzsche) bitte nur per E-Mail (info@vbe-rp.de) an die Redaktion. Die ersten drei richtigen Einsender gewinnen je sechs Flaschen Wein aus rheinland-pfälzischen Anbaugebieten. Einsendeschluss ist der 11.04.2012. Viel Glück wünscht Ihre Redaktion!

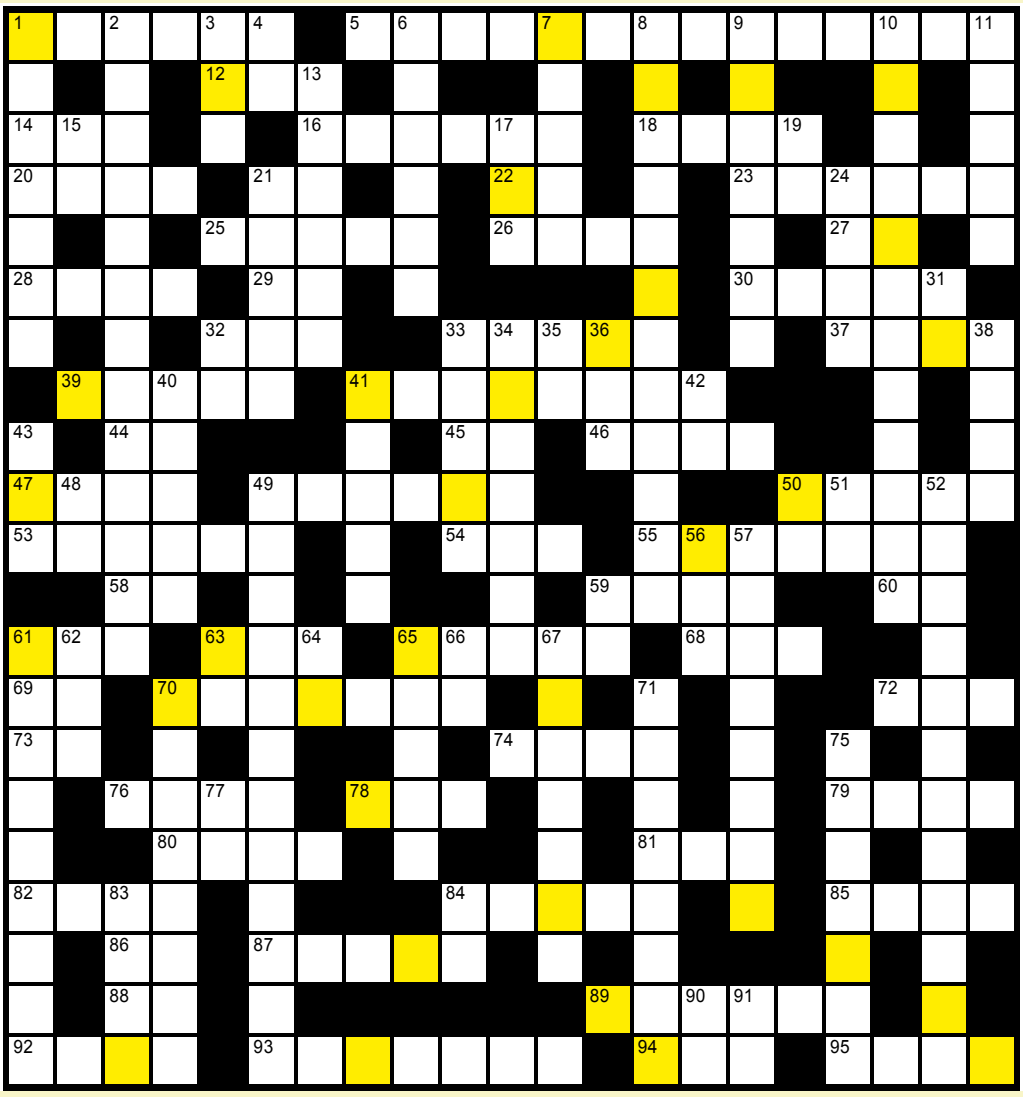
Waagerecht:

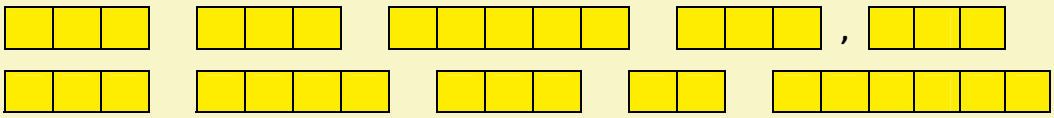
1 Fertighaus von Winnetou
5 Figur von JWvG
12 Wenn Ampel so, du besser anhalten.
14 In Cuba libre ein MUSS
16 Als Politiker sollte man heutzutage DEN möglichst nicht im Haus von Freunden verbringen.
18 Mathematisch betrachtet das Gegenteil einer Wurzelbehandlung
20 Hat jeder von uns mindestens 2, – KTzG mindestens 11
21 Chinesischer Automobilhersteller
22 Wochenende
23 Tochter meiner Tante
25 Bringt die Biene Maya mit
26 Dieses Rätsel ist noch lange nicht zu Ende.
27 Stadt in Irland
28 Findet man am Fahrrad
29 KFZ-Kennz. Uelzen
30 Einstürzender Neubau
32 ? you can eat!
33 Hauptstadt vom Black-Money-Land
37 Schaf vor seinem 1. Geburtstag
39 Vater vom Steppenwolf
41 Wer Arzt werden will, sollte sich hier auskennen.
44 Radio Controlled
45 Band von Bill Kaulitz
46 Sultanat
47 Wer da 'n Schaden hat, sollte zum Psychiater gehen oder 'nen Handwerker rufen.
49 Serviert man zur Teatime während 55 waager.
50 Picasso war einer, Rembrandt auch.
53 Der geht manchmal nach hinten los.
54 Ruhe in Pfrieden
55 Dann wird’s spürbar kälter.
58 Dritte Hilfe minus zweite Hilfe
59 Nicht unbedingt ein Urlaubsland, aber immerhin mit Bombenstimmung
60 Altes KFZ-Kennz., aber nicht von Sylt
61 Here comes the ?, sang George Harrison
63 Ist ja easy im Englischen, – statt 3 Artikeln haben die nur das.

65 Aceton ist eins
68 Die Gesundheitskasse
69 Es passt doch gut!
70 Einfach an 'ne E-MAIL LE dranhängen.
72 Hört jeder gerne
73 Akademischer Grad
74 Femme fatal
76 Da geht man rein, isst Popcorn und manchmal sieht man auch was.
78 Stinksauer hoch drei
79 Pantoffelartiger Schuh
80 Kommt nach 12 waager.
81 Koblenzer Fußballverein
82 Maß für Lichtundurchlässigkeit z. B. bei Glas
84 So möchten Sie wohl Ihr Frühstücksei, oder?
85 Hauptstadt von Samoa
86 s. 29 waager.
87 Vier Halbe bitte! Ach, bringen Sie doch direkt zwei ?
88 Corporate Identity
89 Leibeigener
92 Verbindung von zwei Stoffteilen
93 Das ist nicht das Gelbe vom Ei.
94 4. Wurzel 14.641
95 Sagt man in Österreich für Backofen

Senkrecht:

1 Blaue Briefe sind DAS.
2 Ihr (meist kurzes) Leben beginnt in einer Tüte und endet qualvoll in Kindermägen.
3 Reich ist besser.
4 Missouri (Kurzform)
6 Dieses Dokument wandert in ? – P
7 Die einen arbeiten, die andern DAS.
8 Das Auge des Hurrikans im Schulgebäude (aus Schülersicht)
9 Variante des Golfsports
10 Racing Capital of the World
11 Bei Fast-Food-Junkies nahezu unbekannter Teil des Essbestecks
13 Verbindet La France mit Great Britain
15 United Airlines
17 Deutsche Fußballlegende (Vorn.)
19 Internet-Landeskürzel für Piroschkas Heimat
21 Physiklehrer sollten es wissen: Einheit für Energie, Wärme.
24 Einmal schütteln: List
31 Braucht der Buchdrucker
32 Vermindertes a
33 Mann meiner Mutter
34 Der glaubt an gar nix, na ja, vielleicht an den schnöden Mammon.
35 Hier sitzt Klopps Mannschaft. (Kfz-Kennz.)
36 Finnisches Jazzorchester
38 Manchmal findet man da drin 'ne Leiche, die sieht dann aus wie neu.





40 Der ? des Manitu
41 Turdus merula. Hä? Mal schnell den Biolehrer fragen!
42 Einstweilige Anordnung
43 Zappelphilipp-Syndrom
48 Wechselstrom
49 Theolog. Begriff: Lehre von den letzten Dingen
50 Kfz-Kennz. von: ? bleibt ?
51 Astronomische Einheit
52 Untersucht, wo sie alle herkommen, diese vielen Wörter
56 Messe, voll, viel Gedränge und wer Glück hat, sieht auch mal 'n Auto.
57 Rückgratverkrümmung (z. B. vom vielen Heftetragen)
59 Nicht out
61 Strich-Punkt
62 Uncle-Sam-Country
63 Trockenmasse
64 Wer war zuerst da? DAS oder das Huhn?
65 ? und ? = norddeutsches Gesangsduo
66 Landkreis des Landes Brandenburg (Kfz-Kennz.)
67 Das viele Geld von diesem Griechen (†) könnten die Griechen heute gut gebrauchen.
70 Zeit ist relativ. 45 Minuten dauern manchmal echt eine ?.
71 Da gibt's alles auf Rezept.
75 Als er den Vertretungsplan las, lief ihm ein kalter ? den Rücken runter.
77 Eigentlich heißt es NEIN.
83 Das auch noch!
84 Stadt mit Tel.- Vorwahl 03643 (Kfz-Kennz.)
90 Lebenslänglich
91 Kfz-Kennz. der US-Streitkräfte in Deutschland

■ *kfs*

VORSICHT GLOSSE

Catwalk im Lehrerzimmer (2)

Lehrer werden von der Bevölkerung oft als die am schlechtesten gekleidete Berufsgruppe genannt. Ist das übertrieben? Werfen wir doch einen Blick in deutsche Lehrerzimmer und überzeugen uns selbst!

Pippi Langstrumpf

findet man in vielen Lehrerzimmern. Modisch gesehen ist sie eine Mischung aus der rothaarigen Bilderbuchfigur Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminza-Langstrumpf und einer ehemaligen, etwas gealterten antiimperialistischen Stadtguerillaaktivistin. Zu Hause, in der riesigen Villa Kunterbunt, wohnt sie zusammen mit Herrn Nilsson – nein, keinem Kollegen, sondern einem sprechenden Affen; wobei das eine das andere letztlich nicht ausschließt. Hier kann sie alles tun und lassen, was sie möchte. Und so zieht sie sich auch an. Außer an ihrer bunten Kleidung erkennt man sie am ***PLS*** – dem Pippi-Langstrumpf-Syndrom: Redet überall mit, ohne auch nur die geringste Ahnung von der Materie zu haben, was sie letztlich auch ermuntert hat, sich für den Lehrberuf zu entscheiden. Wegen ihrer Fähigkeit, komplexe mathematische Vorgänge in einfache Worte zu fassen, wird Pippi Langstrumpf gerne in Grundschulen eingesetzt: *2 x 3 macht 4 – Widdewiddewitt und Drei macht Neune !! (2 x 3=4 + 3 = 9)*

Der Schönling

hält sich selbst für unschlagbar schön, seine Optik genügt aber eher durchschnittlichen Anforderungen, was er allerdings mit extremer Arroganz auszugleichen versucht. Trägt nur Kaschmirpullover, seidene Hemden und Markenklamotten von Lacoste über Boss bis Joop. Spitznamen von den Schülern: der Beau, Dandy, Lack-Affe, Fatzke, Pomadenheini.

Der Loser

Leider gibt es wie in allen Gesellschaftsformen auch im Lehrerzimmer den „Verlierertyp“. Der Loser musste schnell erkennen, dass sein Entschluss, Lehrer zu werden, vielleicht doch etwas unüberlegt war. So schleppt er sich seit seiner Verbeamtung, die er gerade noch so geschafft hat, auch modisch frustriert durchs Leben und signalisiert seiner Umwelt: I'm a loser und kleidet sich lust- und einfallslos. Greift sich morgens irgendwas, was er an Klamotten in seinem Schrank finden konnte, trägt sie dann eine Woche und schmeißt sie dann zurück auf einen der zwei Wäschehaufen: „Schmutzig“ und „Schmutzig, aber geht noch“.

Thomas Max Müller / pixelio.de

Wer als Lehrer beim sommerlichen Klassenausflug rumläuft wie Graf Koks, zeigt sich zwar innovativ und mutig, ist aber nicht immer passend gekleidet. Warum?
Blau wäre besser, da Geld die Insekten so anlockt.

Graf Koks

vollständig: Graf Koks von der Gasanstalt, alias Graf Rotz von der Popelsburg, hält sich stets für etwas Besseres. Seine Versuche, sich betont chic zu kleiden, haben schon etwas Peinliches und werden von den Kollegen schon gar nicht mehr registriert. Seine bunten Sakkos erinnern an Auftritte von Rudi Carrell in den 70er-Jahren, seine Schuhe an Al Capone. Stets gibt er sich „overdressed“: selbst bei den Bundesjugendspielen trägt er einen nagelneuen Adidas-Trainingsanzug mit weißen Sportschuhen (obwohl er nur der Zeitstopper beim 50-Meter-Lauf ist)und trägt auf Klassenausflügen gerne ein etwas übertrieben wirkendes Outfit (s.Foto).

Dr. Wurst

kleidet sich so, wie der Name schon sagt. Er sieht aus wie eine Presswurst im Naturdarm. Meistens in der gymnasialen Oberstufe zu Hause, trägt der promovierte Oberstudienrat am liebsten seinen ehemaligen Konfirmationsanzug. Unterrichtet er Physik oder Chemie, trägt er darüber auch gerne einen alten, speckigen Metzgerkittel. Da Dr. Wurst nie Zeit hat, aber immer essen muss, hat er auch nie Gelegenheit, sich neue, passende Klamotten zu besorgen. Weitere Spitznamen: All you can eat, Deutschländer.

■ *kfs*